Die Stadtteilzeitung

Ihre Zeitung für Schöneberg - Friedenau - Steglitz

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Ausgabe Nr. 34 - September 2006 www.stadtteilzeitung-schoeneberg.de

Liebe Leser und Leserinnen,

die Fußball WM ist vorbei, sie hat uns - so oder so - in Atem gehalten, und so war ein Heft zum Thema entstanden, ehe wir es merkten. Inzwischen ist der Urlaub mit Sonne und Hitze vorbei, der Herbst naht, jeder will ein Dach über dem Kopf haben - und wieder ist es ein Themenheft geworden, weil wir uns mehr oder weniger mit dem Wohnen in seinen vielfältigen Formen beschäftigt hatten. Das soll kein Programm werden; aber wenn unsere Gedanken wieder einmal um die gleichen Dinge kreisen, werden wir die Aufmerksamkeit unserer Leser und Leserinnen vielleicht ein anderesmal gebündelt auf das lenken, von dem wir meinen, dass es auch Sie interessiert und unterhält. Lesen Sie die Geschichte der Einküchenhäuser, erfahren Sie von ehemals Wohnungslosen im Haus am Alboinplatz. Wir berichten über die therapeutische Wohngruppe KORALLE am Viktoria-Luise-Platz und über das Generationenhaus von Village e.V. und zeigen alternative Wohnformen für ältere Menschen.

Bleiben Sie uns gewogen!
Die Redaktion

In dieser Ausgabe:

Soldaten in Friedenau auf dem Dürerplatz	S. 2
Neues Friedenaubuch von Gudrun Blankenburg	S. 2
Eine Oase im Paradies Haus am Alboinplatz	S. 3
Generation miX in der Großgörschenstr.	S. 3
Haste Töne Chor sucht Zuwachs	S. 4
Gruppe REPLAUS Friedenauer Hausgeschichte	S. 5
Wie wohnen Sie im Alter?	S. 5
Besuchsdienst des Nachbarschaftsheims	S. 8
Die Bezirksverordneten-versammlung (BVV)	S. 9
Therapeutische WG KORALLE	S 10
Community Care Projekt des NBH Schöneberg	S 10
Schwule und Lesben im Alter	S. 11
Menschen i. d. VHS: Ted Pencikowski	S. 12

Einküchenhaus in der Wilhelmshöher Straße 17-19 Foto: Thomas Protz

Orte und Plätze in Schöneberg **von Marina Naujoks**

Ein-Topf für alle - Die Einküchenhäuser

Das Mammut ist erlegt, und was passiert nun? Es wird zerteilt, zerhackt, zerkleinert. Geschnitten, geklopft und gegart. Sie merken, hier ist von Essenszubereitung die Rede. Das geschieht seit Urzeiten mehrmals am Tag und kann -zweckmäßigerweise- auch in der Gemeinschaft geschehen. Hilfsmittel stehen dabei zur Verfügung: So hat die industrielle Entwicklung im neunzehnten Jahrhundert den Elektroherd hervorgebracht, später den Gasherd. Der Geschirrspüler war eine Erfindung einer Politikergattin, die nach Festbanketten ihr gutes Geschirr nicht dem Küchenpersonal überlassen wollte, weil zu oft Schadensfälle entstanden.

Die Küche entwickelte sich Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zum durchorganisierten Arbeitsplatz, so dass sich irgendwann die Frage erhob, warum der Produktionsausstoß sich nicht optimieren ließe und - eine Frage, die immer aktuell bleibt, solange die Herstellung und der Unterhalt von Räumen hohe Kosten verursacht - in einem Mietswohnhaus jede Wohnung eine Küche braucht. Man kalkulierte damals mit 18 Mark pro Kubikmeter umbauten Raumes und kam bei Einsparung der Küchen und erforderlichen Nebenräume zur Vorratshaltung und Unterbringung der Köchin auf enorme Summen.

Fortsetzung Seite 9

Menschen mit Behinderungen

Sa 2. September 2006 im Rudolf-Wilde-Park am Rathaus Schöneberg

Interessierte können sich über die Angebote der Behindertenhilfe informieren, Projekte kennenlernen und ein buntes Bühnenprogramm mit Rockmusik und Pantomimen sowie verschiedenste Mitmachangebote erleben. Weiteres im Kulturkalender auf der Mittelseite.

Rasen, Rosen und Rabatten

Tag des offenen Denkmals

Historische Gärten und Parks sind das diesjährige Thema am 9. und 10. September 2006. Ein Beispiel aus unserem Zeitungsbereich ist der Lauenburger Platz, der 1910 von Fritz Zahn als Schmuckplatz entworfen wurde. Das gesamte Programm finden Sie unter www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaltag2006.

Ehrengräber in Tempelhof-Schöneberg

Drake und die Winzerin

Verstorbene Männer und Frauen, die zu Lebzeiten besondere Leistungen erbracht oder sich um die Stadt Berlin besonders verdient gemacht haben, werden seit den fünfziger Jahren auch in Form von Ehrengrabstätten gewürdigt. Sie sind entsprechend am Grab und auf den Friedhofsplänen gekennzeichnet. Berlin hat 807 Ehrengrabstätten, 111 liegen davon im Stadtbezirk Tempelhof-Schöneberg.

Das Grab von Johann Friedrich Drake auf dem Alten Sankt-Matthäus-Kirchhof gehört dazu. Es ist ein klassisches aber unspektakuläres Grab - eine freistehende schwarze Granitsäule mit Kapitell und goldener Inschrift. Als Mitglied der Akademie der Künste hatte Drake besondere Verdienste um Berlin erworben und als Bildhauer über die Stadt hinaus hervorragende künstlerische Leistungen vollbracht. Im Alter von 22 Jahren begann er 1827 seine Ausbildung im Berliner Atelier des Bildhauers Christian Daniel Rauch. Ein Jahr später vollendete er seine erste Porträtbüste und 1834 eine Kleinplastik mit dem Namen "Winzerin".

Fortsetzung Seite 4

Ausbildung in Teilzeit für junge Mütter

Zukunft für Zwei

"Wie macht ihr das nur?" titelte vor einiger Zeit ein großes Berliner Stadtmagazin. Das fragen sich nicht nur Außenstehende, sondern auch viele junge Mütter selber. Jung, mit Baby zuhause, den Schulabschluss gerade noch so vor der Geburt oder vor einigen Jahren geschafft, und jetzt? - Genieße ich die Freiheit, meine Mutterzeit oder fällt mir die Decke auf den Kopf? - Wie steht's mit Arbeiten oder Ausbildung? Ein 8 - 10 Stunden-Tag und Kind, geht das überhaupt?

Bisher gab es in Berlin wenige Antworten auf diese Fragen. Die meisten jungen Mütter müssen sich Individuallösungen mit Unterstützung des Partners oder der Familie zurecht zimmern. Verkürzte Arbeitszeiten, Teilzeit gab es auf dem Ausbildungsmarkt so gut wie nicht.

Für junge Mütter im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, die Kundinnen des Jobcenters sind, kann dies nun anders werden. Bei ihrem persönlichen Ansprechpartner oder Fallmanager im Jobcenter erfahren die jungen Frauen mehr dazu.

Fortsetzung Seite 10

Neues vom Dürerplatz

Einsatz auf dem Dürerplatz Foto: Pressestelle Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Soldaten in Friedenau

Seit Oktober 2003 haben wir in unserer Zeitung in unregelmäßigen Abständen über den Platz und die Bemühungen der Bürgerinitiative Dürerkiez e.V. berichtet: über Versammlungen, Straßenfeste, Errichtung neuer Baumscheiben und die Graffiti-Bemalung des Zugangs zum S-Bahnhof.

Diese Aktivitäten tragen dazu bei, dass der Dürerplatz den Kiezbewohnern wieder sichtbar schöner entgegentritt.
Wenn da nicht noch die letzten vier alten Baumscheiben gewesen wären.

Auf Initiative des Bezirksbürgermeisters Ekkehard Band erhielten die engagierten Kiezbewohner tatkräftige Unterstützung durch die 4. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium für Verteidigung.* Fünf Soldaten packten an vier Tagen Mitte Juli mit an, um die alten Betonsteineinfassungen an den Bäumen zu entfernen, Gräben für die Fundamente auszuheben und Lieferbeton in den Fundamentgräben zu verteilen.
Die vier Tage waren von den Temperaturen sehr heiß und die Arbeit nicht weniger Schweiß treibend. Für das leibliche Wohl der Aktiven sorgten mehrere Frauen aus der Nachbarschaft mit Kaffee und Kuchen und Wolfgang Maier von den Dürerstuben mit Mittagessen und kühlen Getränken.
Die Aufmauerung der Baumscheibenumfassungen soll demnächst erfolgen.

Und dann war da noch der hässliche Bewagkasten. Er zeigt sich seit dem 17. Juni 2006 in einem neuen Kleid. Im Auftrag des Ehepaares Przesang, das selbst Mitglied der Bürgerinitiative Dürerkiez e.V. ist, erhielt er von Frau Edna Bey, die schon an anderen Orten in Friedenau Bewagkästen bemalt hat, seine ansprechende Gestalt.

Bärbel Schneider

*Seit November 2004 unterhält Tempelhof-Schöneberg eine enge Partnerschaft mit dem Wachbataillon, das sich regelmäßig bei verschiedenen Veranstaltungen im Bezirk engagiert.

Kiezgeschichte

Hackepeter im Angebot

Potsdamer Straße. Irgendwann am Vormittag, Touristen, einheimische Türken. Der Potsdamer Platz nicht weit entfernt. Eine Fleischerei (gruselige Bezeichnung - mehrmals wiederholt erst recht….). Ein Ehepaar steht mit für mich sichtbarem Fragezeichen auf den Stirnen kopfschüttelnd vor dem Geschäft.

Beflissen-aufdringlich frage ich, ob ich helfen könne? Mit sympathisch amerikanischem Slang werde ich gefragt: "Was ist bitte Hackepeter? (auf der Tafel vorm Geschäft ist das heutige Sonderangebot deklariert). Ehe ich zugeben kann, dass ich das schlecht - genauer gesagt, eigentlich überhaupt nicht definieren kann, fragt der Amerikaner mich weiter :"Warum nicht " Hackehans" oder "Hackejürgen"?

Ja, warum eigentlich nicht? Ich muss ihnen die Antwort laut lachend schuldig bleiben. Natürlich wird höflich mitgelacht. So sorry … doch es bleibt auch gar keine Zeit für Ausreden. Es düst nämlich ein recht zusammengeflicktes Ungetüm von Rollstuhl inklusive behausschuhtem "Pallasseumer", von urberliner Type geschoben, heran. Im Vorüberhechten brüllt er erfrischend "Wa, wieda ‘n gutn Morjenritt jehappt heute"!

Das Ehepaar hat schon wieder Fragezeichen auf der Stirn. Nein! Keine Fragen mehr! Antworten darauf kann es nicht geben : Das ist Deutschland. Das ist - einfach Berlin - Deutschlands Herz- und jetzt eben hat es mal wieder ganz laut gepuckert. Zusatz im amerikanischen Reiseführer: In Berlin gibt es reitende Rollstuhlfahrer und einen gewissen Peter, der gehackt gegessen werden soll.

Bye bye und kommt mal wieder nach Berlin, hier geht's lustig zu, sagt

Elfie Hartmann
von der Stadtteilzeitung

Auf Spurensuche in Friedenau

Ein historischer Spaziergang mit Gudrun Blankenburg

Im Südwesten Berlins gelegen, umgeben von Großstadtgetümmel, erstreckt sich Friedenau - ein Stadtteil, der sich bis heute sein idyllisches Flair bewahren konnte. Seine Geschichte, die vor 135 Jahren mit der Vision seines Schöpfers Johann Anton Wilhelm von Carstenn begann, wurde nun von der in Berlin geborenen Gudrun Blankenburg in ihrem im Frieling-Verlag Berlin neu erschienenen Werk "Friedenau - Künstlerort und Wohnidyll. Die Geschichte eines Berliner Stadtteils" festgehalten.

Carstenns Idee, eine grüne Lunge für geplagte Großstädter zu schaffen, ist aufgegangen und auch heute noch ein Grund, besonders für junge Eltern, nach Friedenau zu ziehen. Das Zusammenspiel von historischen Landhausvillen in stillen Seitenstraßen mit stolzen Fassaden der Gründerzeit kennzeichnet den lebendigen Charme dieses beliebten Stadtteils.

Auch die Liste der Künstler und Denker, die die inspirierende Beschaulichkeit Friedenaus als Wohn- und Arbeitsort bevorzugten, ist lang: Die Brücke-Maler Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein und Ernst Ludwig Kirchner wohnten rund um den Friedrich-Wilhelm-Platz; Rosa Luxemburg, Theodor Heuss, Günter Grass, Hans Magnus Enzensberger, Max Frisch und Uwe Johnson schrieben unter den Dächern Friedenaus.

Mit über 200 Fotos dokumentiert Gudrun Blankenburg, selbst begeisterte Friedenauerin, die heutigen Besonderheiten und den wechselhaften Weg des einstigen ländlichen Arkadien vor den Toren Berlins zum beliebten innerstädtischen Ortsteil im Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Der Leserschaft legt sie als Spurensucherin sowohl ein Nachschlagewerk als auch einen Leitfaden in die Hand, mit dem sich Interessierte selber auf Geschichtserkundung begeben und verborgene Schätze des Friedenauer Kiezes entdecken können.

Blankenburg, Gudrun: Friedenau - Künstlerort und Wohnidyll. - Die Geschichte eines Berliner Stadtteils

Reihe: Frieling-Berlin
130 Seiten, Taschenbuch (Paperback), EUR 19,90
ISBN 3-8280-2350-6,
Frieling-Verlag Berlin

www.berlin-friedenau.com

Frau Knöttke und das Zeitgeschehen...

Was für'n Jammer...

Es gibt ja Länder, da wirste eingesperrt, wenn de wat gegen die herrschenden Verhältnisse sagst. Bei uns wirste madig gemacht. Deutschland, ein Land von Jammerern, tuten alle ins selbe Horn. Sogar so'n stadtbekannter Miesepeter wie meine Freundin Eveline erzählt mir neulich, die Deutschen jammern zuviel, dit hätt'se inne Zeitung gelesen. Und alle beten's wiedermal nach und glooben, sie hätten selbst gedacht. Wir soll'n eben positiv denken, sagt meine Tochter, damit wir uns besser fühl'n. Ja wo soll's denn herkommen? Sollen die vielen Millionen Arbeitslosen fröhliche Lieder singen? Vielleicht den ollen Schlager: "Kinder ist das Leben schön, ohne in's Büro zu geh'n?" Der stammt noch vonne letzte große Arbeitslosenwelle inne Dreißiger, da hatten se noch Galgenhumor. Aba genützt hat's ihnen ooch nischt, wie wir wissen.
Ick jammer' nich, ick bin sauer -
das will Elfriede Knöttke doch mal festhalten!

Elfriede Knöttke

CDU
100% Berlin
Tempelhof-Schöneberg
Ortsverband Friedenau
Gehen Sie wählen!
Mit der **Ersstimme:**
ROMAN SIMON
Mit der **Zweitstimme: Die CDU**
denn: **Berlin kann mehr!**
Mit der **Drittstimme: Die CDU**
denn: **Tempelhof-Schöneberg kann mehr!**
www.romansimon.de
www.cdu-friedenau.de

Rechtsanwältin
Cornelia Hain
- Arbeitsrecht
- Familienrecht / Nichteheliche Lebensgemeinschaften / Lebenspartnerschaften
- Erbrecht
- Verkehrsrecht

Bundesallee 76
12161 Berlin-Friedenau
U9 Friedrich-Wilhelm-Platz
✆ (030) 85 99 65-0
Fax (030) 85 99 65-11

▶ Generation miX e.V.

Wohnen in Gemeinschaft

Selbstbestimmtes, generationsübergreifendes Wohnprojekt in der Großgörschenstraße

Hier möchte ich Ihnen ein ganz besonderes Wohnmodell vorstellen, das von seinen Initiatoren sehr engagiert miteinander vorangetrieben wird und - so sieht es jetzt aus - wohl kurz vor seiner Realisierung steht.

Um dem Trend der Individualisierung und Isolation des Einzelnen insbesondere im privaten Umfeld entgegenzuwirken, haben sich 12 Erwachsene mit 9 Kindern, im Alter von 0 bis 55 Jahren zusammengetan und den Verein Generation miX gegründet, um im schwungvollen, generationsübergreifenden Miteinander auch künftig in engagierter Nachbarschaft füreinander da sein zu können und sich gegenseitig, z. B. im Krankheitsfall, bei der Kinderbetreuung und in den Problemfeldern Arbeit und Arbeitslosigkeit unterstützen zu können. Für alle Vereinsmitglieder ist Nachbarschaft kein theoretischer Begriff, sondern eine bereits seit Jahren gelebte Realität. Die daraus resultierenden sozialen Bindungen empfinden alle als eine große Bereicherung, auf die sie nicht mehr verzichten wollen.

So entstand der Wunsch, ihre Lebenswirklichkeit auch räumlich unter einem Dach zu verbinden. Lange wurden untereinander verschiedene Finanzierungsmodelle diskutiert, bis sich darauf geeinigt wurde, das gemeinsame Haus als Mieterobjekt zu verwirklichen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es kaum noch bruchlose berufliche Biographien gibt und sich die berufliche Tätigkeit immer öfter zwischen freiberuflicher und zeitlich befristeter Arbeit, Praktika und der Realität von Hartz IV bewegt, sollte den Vereinsmitgliedern die Belastung einer hohen, langfristigen Kreditabzahlung erspart bleiben. Hinzu kam, dass keines der Mitglieder Eigentum an einem Haus erwerben will. Aus all diesen Gründen hat Generation miX e. V. vor einiger Zeit mit dem Mietshäuser-Syndikat als Gesellschafter eine GmbH gegründet, und diese GmbH wird das zukünftige neue Zuhause erwerben. Die einzelnen Vereinsmitglieder können dann - nach einer kleineren finanziellen Anfangseinlage - lebenslang als Mieter dort wohnen.

Das Mietshäuser-Syndikat ist ein bundesweites Netzwerk von verschiedenen Wohnprojekten und tritt seit über 15 Jahren dafür ein, Gemeineigentum an Haus und Grund, bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit wenig Geld, Raum für Gruppen und politische Initiativen - und das alles in Selbstorganisation - zu schaffen. Das Mietshäuser-Syndikat hat, gemeinsam mit vor Ort aktiven Hausvereinen, inzwischen bundesweit mehr als 30 Immobilien nach diesem Modell realisiert.

Nach längerem Suchen hat Generation miX e. V. jetzt ein für seine Zwecke geeignetes Objekt in der Großgörschenstraße gefunden und hofft sehr, dass die zur Zeit laufenden Verkaufsverhandlungen mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg zu einem erfolgreichen Abschluss kommen.

Die geplanten Wohnungsgrößen sollen zwischen 60 qm und 120 qm liegen, und da sich zwischenzeitlich die Gruppenstruktur der künftigen Hausgemeinschaft weiter gefestigt hat, steht jetzt auch fest, dass der Verein noch nach drei weiteren Erwachsenen sucht, die möglichst am Ende ihres Erwerbslebens stehen sollen und noch genug Elan haben, um das Abenteuer des gemeinschaftlichen Wohnens mit ihnen voranzutreiben.

Es ist dem Verein und dem Mietshäuser-Syndikat zu wünschen, dass diese Form des sozialen und verantwortlichen miteinander Wohnens auch in Berlin weitere Nachahmer findet.

Veronika Schneider

Generation miX e. V.
Lars Maibaum
Eisenbahnstraße 17, 10997 Berlin
Tel. 0170-4826634

Haus in der Großgörschenstraße

▶ Seit über 10 Jahren finden Wohnungslose im Haus am Alboinplatz ein Zuhause

Eine Oase im Paradies

In Berlin liegt das Paradies am Alboinplatz. Wenn Sie's nicht glauben, fragen Sie Frau Hinze*, sie kennt sich aus, sie ist dort zu Haus' - im Haus am Alboinplatz, wo der Bezirk Tempelhof-Schöneberg Wohnungen bereitstellt für ältere Wohnungslose, denen die Bewältigung des Alltags schwer fällt. Man sieht dem Haus das Paradies nicht an: Ein beigefarbener Wohnblock aus der Nachkriegszeit, drei niedrige Stockwerke, flaches Dach. Lange Flure, von denen dottergelbe Türen abgehen. 33 kleine Apartments: Diele, Zimmer mit Küchenzeile und Balkon, Klo mit Waschbecken. Duschen auf dem Flur, nur im Erdgeschoss haben die Apartments behindertenfreundliche Bäder.

Wer in diesem Haus das Paradies erkennt, hat oft schon einen Vorgeschmack von der Hölle erlebt. Viele Bewohner waren lange Jahre wohnungslos. Einige haben im Sommer auf Parkbänken geschlafen und im Winter in Notunterkünften. Manche lebten in Obdachlosenheimen und schmuddeligen Pensionen, oft in Mehrbettzimmern unter schwierigsten Bedingungen. Der Verlust der Wohnung steht oft am Ende einer Kette von Schicksalsschlägen. Wer ohne Wohnung ist, hat häufig keine Arbeit und keine Familie, kein Geld, keine Freunde und kein Selbstvertrauen. Dafür hat er Krankheiten, Schulden oder ein Alkoholproblem.

Herr Fröhlich ist Geschäftsführer beim Internationalen Bund, der das Haus am Alboinplatz im Auftrag des Bezirks betreut. Früher, erklärt er, haben die Kommunen Wohnungslose in Pensionen und Wohnheimen untergebracht und sie dort sich selbst überlassen. Heute weiß man, dass unbetreute Unterbringung die Wohnungslosigkeit eher zementiert als beseitigt. Wer alles verloren hat, braucht mehr als ein Bett für die Nacht, um ins Leben zurückzufinden. Er braucht umfassende Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe.

"Man kann einem Menschen nicht den Alkohol wegnehmen, wenn er außer dem Alkohol nichts mehr hat", sagt Herr Fröhlich. Abstinenz gehört nicht zu den Aufnahmekriterien des Hauses. Wer einziehen möchte, muss aber die Bereitschaft zur Einhaltung von Regeln und Interesse an den Angeboten der Betreuer mitbringen, und er muss mindestens 45 Jahre alt sein. Das Durchschnittsalter der Bewohner liegt bei 65 Jahren, die ältesten sind weit über 80. 2 SozialpädagogInnen beraten die Bewohner in Geldfragen und bei Überschuldung, helfen beim Umgang mit Ämtern und Behörden, vermitteln Haushaltshilfen, sichern die medizinische und pflegerische Grundversorgung und unterstützen bei Suchtproblemen. Eine Ergotherapeutin organisiert gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge und Reisen und vermittelt Fertigkeiten im Kochen und Backen und in der Führung des Haushalts. Sie leitet einen Gymnastikkurs und regelt die Bewirtschaftung des Nutzgartens.

Ein Mittwochnachmittag im Garten hinter dem Haus an einem heißen Tag im Juli. Zwischen Tannen und Birken steht auf dem Rasen ein Zeltling und darunter das Kuchenbüfett. Plaudernd sitzen Menschen unter Sonnenschirmen an Campingtischen - Männer zumeist, nur 4 Frauen wohnen hier. Wohnungslosigkeit ist Männersache, zu etwa 80%. Im wöchentlichen Wechsel treffen sich die Bewohner mittwochs zu Kaffee und Kuchen oder machen einen Ausflug in die Stadt. Heute gibt es Pflaumenkuchen vom Blech und eine Obsttorte mit Johannisbeeren, alles selbst gebacken, dazu Sahne und Kaffee, Wasser und Säfte. Kein Bier. Alkohol im Garten ist Tabu. Wer Alkohol mag, darf in der Wohnung trinken, nicht aber in Garten und Gemeinschaftsräumen. Früher, als Bier im Garten erlaubt war, führte das oft zu Lärm und Streit. Nach langen Diskussionen stimmten die Bewohner vor einigen Jahren ab und erklärten den Garten zur alkoholfreien Zone.

Bevor Herr Wittig* zum Alboinplatz kam, lebte er in einem unbetreuten Wohnheim in der Egelingzeile. "Eigentlich müsste das Eckeligzeile heißen", sagt er. Die Wohnungslosen waren in 4-Bett-Zimmern untergebracht. Es wurde viel getrunken, und es gab Streit, Prügeleien und Diebstähle. "Hier ist es viel besser", sagt Herr Wittig, "hier hat man ein richtiges Zuhause".

Frau Hinze bewohnte zuerst ein Zimmer in der Clearingstelle im Haus Rembrandtstraße. Dort bringt der Internationale Bund Wohnungslose unter, um ihren Hilfebedarf zu ermitteln und geeignete Wohnmöglichkeiten zu finden. Sie war zufrieden und wollte nicht mehr fort. Die Leiterin drängte zum Umzug an den Alboinplatz. Heute ist Frau Hinze ihr dankbar dafür: "Hier hab' ich 'ne richtige Wohnung und 'nen Balkon. Die Leute sind nett, und wir ham 'nen schönen Garten." Frau Hinze nippt an ihrem Kaffee. "Das hier is' 'ne Oase im Paradies!", sagt sie dann.

Michael Lang

Haus am Alboinplatz
Alboinplatz 17-18
12105 Berlin
Tel.: 75 60 67 49

* Namen geändert

www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de

FÜR EINE SOZIALE WOHNUNGSPOLITIK

Ihre SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

SPD

Fortsetzung von Seite 1

Drake und die Winzerin

Nach Beendigung seiner Italienreise von 1836 bis 1837 wurde Drake ordentliches Mitglied der Akademie der Künste. Der Bildhauer schuf nicht nur ein sehr umfangreiches Werk, er war zudem sehr erfolgreich und wurde im Laufe seines Lebens mehrfach hoch dekoriert: Ehrendoktor in Jena, Vize-Kanzler des Ordens pour le Mérite, Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion durch Napoleon III., Roter Adlerorden mit Schleife und Ehrenbürger von Pyrmont, seinem Geburtsort.

Zu seinen bekanntesten Werken zählen u.a. die Standbilder "Ludwig van Beethoven" in Bonn, "Friedrich Wilhelm III." im Tiergarten, "Friedrich der Weise" in Jena und "Carl-Friedrich Schinkel" im Alten Museum. Für das Neue Museum in Berlin erstellte er 1854 das Stuckrelief "Die Geschichte unterweist die Baukunst, Bildhauerei, Malerei und Grafik". Zur Ausstattung der Berliner Schlossbrücke steuerte Drake 1857 die Gruppe "Nike krönt den Sieger" bei. 1866 schuf er das Melanchthon-Denkmal in Wittenberg sowie das Reiterstandbild "Wilhelm I." für die Rheinbrücke in Köln. 1869 erhielt Drake den Auftrag für die "Viktoria" auf der Siegessäule in Berlin. Der Meister schrieb 1871 an seine Tochter Margarethe: "Ich arbeite immer noch auf dem Gerüst und die körperliche Anstrengung ist wirklich keine Kleinigkeit für einen 66-jährigen Mann ... Zu meiner Freude kann ich Dir sagen, dass ich glaube, dass dies vielleicht die schönste Arbeit ist von all meinen vorhergehenden Werken". Die feierliche Enthüllung der "Viktoria" war 1873. Sie gilt heute als ein Spätwerk des Künstlers. Dennoch blieb Drake in seinem Werk den von seinem Lehrer Rauch entwickelten Prinzipen treu und verband die idealistisch-klassizistischen Formen mit der naturnahen Vergegenwärtigung von Historischem und Poetischem. Seine Statuen sind nüchtern und schlicht, manchmal auch ein wenig schwerfällig - er war stets auf Fernwirkung bedacht.

Friedrich Drake starb am 6. April 1882. In Lichterfelde, Mahlsdorf und Tiergarten erinnern "Drakestraßen" an den bedeutenden Künstler. Was erinnert in Schöneberg - abgesehen von der Ehrengrabstätte - an den Künstler?

1868 wurde seine "Winzerin" im Großen Tiergarten nahe dem Rosengarten aufgestellt, doch die kleine Statuette überlebte die Kriegszeiten nicht. Glücklicherweise hatte der Bildhauer 1854 eine zweite, etwas größere Fassung angefertigt, welche die Familie Drake nach dem Tod des Künstlers an den Stadtbezirk Wilmersdorf verkaufte. Diese wurde 1910 am Kaiserplatz (seit 1950 Bundesplatz) aufgestellt, mitten auf den gerade fertig gestellten Schmuckplatz mit Springbrunnen, Zierbeeten und Randbepflanzungen. In den 1960er Jahren begannen dort die Bauarbeiten für den vierspurigen Tunnel, der die Kreuzungen mit der Detmolder Straße und der Wexstraße sowie die Einmündung des Südwestkorsos unterquert. Aufgrund der Nordeinfahrt in den Tunnel musste der Park auf der Mittelinsel größtenteils aufgegeben werden. Die "Winzerin" wurde abgebaut und im Lapidarium am Halleschen Ufer eingelagert. 1968 kam eine Nachbildung aus Steinguss auf den Bundesplatz, den Stadtteil Friedenau direkt im Rücken - ohne Garten und Zierbeete. Versteckt auf kleinem Brachland, zugestellt von Straßenschildern liegen einzig Brennnesseln und Hagebutten zu ihren Füßen. Nur wenige Minuten von der Schönen entfernt - auf dem Rüdesheimer Platz - bieten derzeit verschiedene Winzer aus dem Partnerlandkreis Rheingau-Taunus ihre Weine und Sekte an. Auf dem "Rheingauer Weinbrunnen" kann man den Wein über die gesamten Sommermonate genießen. Schade nur, dass die "Winzerin" von Friedrich Drake weiterhin unbemerkt im Schatten stehen muss.

Simone Tippach-Schneider

Am sonnig weißen Gartenhaus,
da reifet Traub' an Traube,
die sanfte Schöne tritt heraus
und prüft die schwere Laube;
dem blauen Blick des Weibes gleicht
der Beeren dunkle Menge;
wohin ihr freundlich Auge reicht,
lacht freundliches Gedränge.
(Gottfried Keller)

Drakes "Winzerin" aus Steinguss Foto: Simone Tippach-Schneider

Nachrichten aus dem Sommerloch

Selber schuld.

Wieder Hochbetrieb an der Hundebadestelle am Grunewaldsee: alle sind sie da, das Rudel Halbstarke, die jiffend und hechelnd den Strand hin- und herpesen und miteinander bolzen, der einsame Kläffer, der sich die Seele aus dem struppigen Leib bellt, der kleine Freche, der mit den Großen mithalten will, der Schüchterne, der sich nicht traut - und all die anderen. Die Süße mischt sich gleich darunter und will mitspielen, aber irgendetwas stimmt nicht: warum jagen sie sie heute alle? Oh Gott, habe ich etwa nicht aufgepasst und sie ist schon läufig? Ehe ich mich von meinem Schreck erholt habe, fallen sie über mich her - die HundebesitzerInnen nämlich: was ich mir einbilde, hier mit einer "heißen" Hündin aufzutauchen, so eine Unverschämtheit, ich soll machen, dass ich weg komme - und hätscheln ihre "armen" Rüden. Fehlt nur noch, dass sie uns mit Steinen bewerfen.
Ach so ist das, die Frauen sind selbst schuld, wenn sie vergewaltigt werden? Man lernt doch nicht aus...

Die Hundeflüsterin

supergünstige
Tipps von Frieda Günstig
Eintritt frei!
DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM
Freier Eintritt am:
1.9.06 Überfall auf Polen
10.9.06 Offenes Denkmal
3.10.06 Tag d.dtsch.Einheit
9.11.06 Tag der Maueröffnung
Unter den Linden 2/ Zeughaus
1o-18 Uhr, Tel. 20 30 44 44

Singen macht Laune

Schöneberger Chor ‚Haste Töne' sucht Zuwachs

Wieso gibt es eigentlich Menschen, die sich freiwillig fast jeden Freitag abend über viele Jahre treffen, nur um unablässig neue stimmliche Herausforderungen zu suchen, bis es gemeinsam ‚klingt'? Es wird wohl richtig sein, was Experten sagen: Singen macht gesund und glücklich, denn es fördert Ausgeglichensein, Belastbarkeit und stärkt die Abwehrkräfte. Zumindest eines können wir bestätigen: Wer singt, kriegt gute Laune - der Alltagsstress ist plötzlich weg!

Wer wir sind
Vor bald 15 Jahren hat sich in Schöneberg eine kleine Gesangsgruppe gefunden. Einer aus der Anfangszeit ist heute noch unter den rund 20 Mitgliedern. Die meisten von uns sind jetzt in den Vierzigern. Wie in allen Chören sind auch hier die Männerstimmen rar. Schon verwunderlich, wo doch so viele Männer gut und gerne unter der Dusche summen oder im Auto trällern! Und wenn man bedenkt, dass noch weitaus mehr Glückshormone ausgeschüttet werden beim Zusammenklang tonaler Harmonien!

Als Laienchor mit Ambitionen, als unkonventioneller Chor, so beschreiben wir uns selbst. Warum unkonventionell? Wohl, weil wir offen sind für Anregungen und diverse musikalische Richtungen. Der Chorleiter Tomas Bächli, in seinem sonstigen Leben Pianist, meint: "Der Chor soll die Vorlieben der Sängerinnen und Sänger wiedergeben. Viele Lieder kommen auf Initiative der Mitglieder ins Programm."

Gelegentlich rutscht auch eine Idee des Chorleiters ins Repertoire, etwa ein kunstvolles Chanson von Josquin de Prez aus dem Mittelalter oder ‚Night And Day' in einer schillernden, halsbrecherisch schwierigen Cover-Version des sagenhaften Karl Eislund. Wichtigstes Auswahlkriterium: Es muss uns gefallen.

Was wir singen
Das Repertoire umfasst Lieder aller möglichen Epochen und Genres: Klassische und jazzige Stücke, Madrigale, Etliches von Cole Porter, von Holländer; durchaus Kanons von Haydn, Mozart oder ein hübscher Schubert. Es geht von ABBA über Kreisler bis zu ‚Zwanziger-Jahre-Songs', dem aktuellen Projekt für den nächsten Auftritt.

Wer mitmachen will:
Noten lesen können muss nicht sein. Wichtiger ist, ein gutes Gehör und Stimme zu haben. Vor allem Tenöre und Bässe sind sehr willkommen, zur Zeit auch ein paar Soprane oder Altstimmen.

Wir proben
freitags 19.30 - 21.30 Uhr in der Kiezoase Schöneberg, Karl-Schrader-Str. 7/8, U-Eisenacher Straße

Kontakt
Tomas Bächli: Tel. 44 00 91 76, t.baechli@snafu.de

Elke Weisgerber
Zeichnung ©: Bettina Eisenhuth

Alternativen zum Altenheim

Wie wohnen Sie im Alter?

Ist das eine Frage, mit der Sie sich schon beschäftigt haben, oder schieben Sie sie ganz weit von sich weg? Nur eines ist Ihnen schon klar, Sie möchten auf keinen Fall in ein Altenheim, in welcher Gestalt auch immer.
Vielleicht haben Sie in den Medien einen Bericht über gemeinschaftliches Wohnen - alternativ zu Alten- bzw. Senioreneinrichtung - gesehen oder gelesen und sind neugierig geworden?

Sie haben vielleicht auch schon mal mit Angehörigen, Verwandten und/oder Freunden über das Thema, wie Sie im Alter wohnen möchten, gesprochen? Und ist eine gemeinschaftliche Wohnform für Sie mehr als ein Gedanke wert? Sie möchten mehr darüber in Erfahrung bringen und sich mit Gleichgesinnten austauschen? Wissen aber nicht, mit wem und wo und wie Sie Kontakte knüpfen können. Hier helfen wir Ihnen gerne weiter:

- Wir organisieren das Kennenlernen und wie es dann weiter geht;
- Wir finden gemeinsam heraus, welche Interessen Sie leiten und was Sie daraus machen können;
- Wir lernen gemeinsam, daß Konflikte zu Erfahrungserlebnissen werden können, und daß man nicht gleich wieder auseinanderlaufen muß.
- (Stichworte: Coaching, Mediation, Organisation)

Und sind Sie einmal an diesem Punkt und haben herausgefunden, daß diese Wohnform eine optimale Voraussetzung gegen Vereinsamung, Langeweile etc., ist, können Sie auch darüber entscheiden, ob Sie z.B. lieber generationenübergreifend oder doch lieber nur mit Gleichaltrigen wohnen möchten. Ganz wesentlich ist, und das belegen zwischenzeitlich viele wissenschaftliche Studien, dass Menschen, die im Alter aktiv bleiben und ihr Leben gestalten - in welcher Richtung und Form auch im-mer - insgesamt gesünder sind.

Unsere Projekte sollen mitten im Kiez angesiedelt sein. In Friedenau beispielsweise ist die Idee entstanden, zusammen mit dem AKC (Ausbildungs- und KulturCentrum e.V.) ein Projekt aufzubauen. Und so möchten sich bitte alle interessierten Bürgerinnen und Bürger von Friedenau und Umgebung angesprochen fühlen, wenn sie sich vorstellen können, daß gemeinschaftliches Wohnen eine attraktive Alternative zum Hergebrachten ist.

Nicht zuletzt die finanzielle Seite solch einer Wohnform kann mit den derzeitigen Erfahrungen und Erkenntnissen auch für Menschen mit einem schmalen Budget sehr interessant sein.

An dieser Stelle können nur wenige Punkte aufgezählt werden. Nur etwas Wesentliches sei vorneweg gesagt: Scheitert ein Projekt, liegt es u.a. vorwiegend daran, daß es keine sinnvolle Organisation gibt oder, noch schlimmer, unter zuviel Bürokratie verschwindet. Und, extrem wichtig: daß niemand im Sinne der oben genannten Punkte das Projekt begleitet.

Sicher haben Sie jetzt ganz viele Fragen. Die eine oder andere Antwort können wir möglicherweise schon am Telefon finden. Doch spannend und anregend wird das Antwortenfinden in einem Entwicklungsprozeß mit Gleichgesinnten. Dazu biete ich Treffen an. Zeitpunkt und Ort können Sie telefonisch erfragen, bzw. sind über die Website http://www.bewusstgemeinsamleben.de einzusehen.

Rufen Sie an: Tel.: 29 49 40 47 oder schicken Sie eine Email an: mail@bewusstgemeinsamleben.de

"Gemeinsam wohnen als bewusste Lebensgestaltung" ist ein eingetragener Verein und hat die Gemeinnützigkeit beantragt.

Brigitte Schumacher

Infoveranstaltung: Gemeinschaftlich wohnen - Sie suchen einen Platz für´s Alter?

13. September, 18.30 Uhr
Holsteinische Strasse 30,
12161 Berlin
Großer Raum, 1. Stock

Kontakt: Frau Schumacher, Gemeinsam wohnen als bewusste Lebensgestaltung e.V. Tel.: 29 49 40 47, mail@ bewusstgemeinsamleben.de

In Kooperation mit Community-Care - Alt werden in Nachbarschaft des Nachbarschaftsheims Schöneberg

Selbsthilfegruppe "Chronische Schmerzen"

sucht neue Mitglieder. Gruppentreffen jeden Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. in der Holsteinischen Straße 30 / Ecke Fregestraße in Friedenau. Informationen im Selbsthilfetreffpunkt unter 85 99 51 30.

Zur Hausgeschichte der Gruppe REPLAUS

100. Haus-Jubiläum Handjerystraße 94 / Perelsplatz 10 Foto: Gruppe Replaus

"Lasst es, es ist umsonst!"

Umsonst war nichts und einfach schon gar nicht. Ein Blick auf das ruinierte Eckhaus Handjerystraße 94 / Perelsplatz 10 schien die Meinung der Anwohner zu bestätigen: "Abreißen und neu bauen!" Doch da schaufelten sich einige Visionäre bereits an Wochenenden und Feierabenden bis zu den Grundsteinen des Fundamentes durch, um das Mauerwerk trocken zu legen. Nach starkem Regen stand das Wasser im Keller bis zur Schulterhöhe. Schwamm und Pilzbefall veranlassten Fachleute zu vernichtenden Prognosen. Das nach einem Brandbombenschaden aufgesetzte erste Notdach war bei Sturm in den Hof gesegelt, unter dem erneuerten Notdach die Fenster des 4. Stockwerks teilweise vernagelt. Es fehlten Fußböden und Zimmerdecken im zentralen Teil der Etage. Gut, dass keiner der Gruppe wusste, welches Ausmaß die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten von 1979 bis 1986 tatsächlich haben würden.
Die Wagemutigen nannten sich Ende der Siebziger Jahre REPLAUS; das stand für REnovierungPLanungAUSbau. Sie kannten sich aus Wohngemeinschaften und wünschten sich räumliche sowie kommunikative Verbesserungen ihrer Wohnverhältnisse in einer Zeit, als heruntergewirtschaftete Häuser und Leerstand, Treppenhäuser voller Mietinteressenten für eine miserable Wohnung oder Räumungen besetzter Häuser mit Knüppeleinsatz die angespannte Wohnsituation im Westen Berlins prägte. Selbsthilfegruppen handelten mit dem Senat "Befriedungsprogramme" aus, Gemeinschaftsprojekte entstanden. Für die Sanierung des ruinierten Hauses konnten die REPLAUS-Hansel nun über die senatseigene Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung eine großzügige finanzielle Förderung erhalten - nach dem Kauf des Hauses über eigene Bausparguthaben und mit unterschiedlich großen ideellen Anteilen an der Nutzfläche des Hauses. Vertraglich geregelt wurden Festlegungen in baulicher, eigentums- und mietrechtlicher sowie sozialer Hinsicht. So gibt es z. B. keinen Anspruch auf eine bestimmte Wohnung. Veränderte Lebenssituationen können so besser berücksichtigt werden.

Statiker und Architekten überwachten das Baugeschehen, Spezialisten übernahmen die Facharbeiten der verschiedenen Baugewerke. Trotzdem musste jeder REPLAUS-Hausel Woche für Woche vereinbarte Arbeitsstunden leisten. Alte Materialien wie Fenster wurden gerne wieder verwendet, teilweise aus Abrisshäusern.

Bauarbeiten erfreuen selten Nachbarn und Mieter. Schadensersatz klagte der Pächter des Restaurants "Michabelle" ein, weil der Vorgarten durch die Wühlarbeiten unbenutzbar war. Die von einem Rechtsanwalt empfohlenen Kündigungen der vorhandenen Mieter wegen Eigenbedarfs mobilisierten eine Bürgerinitiative im Kiez, ruinierten peinlicherweise stadtweit den Ruf durch eine Radiosendung und waren auch vor Gericht nicht durchsetzbar. Nun musste jeder einem der Mieter den Auszug schmackhaft machen, eine neue Wohnung auftreiben, diese renovieren, Umzugskosten und Schmiergeld zahlen. Es gab Planungsdefizite, Koordinierungsschwächen und Beziehungsstress. Scheinbar endlos stand das Baugerüst. Vieles hatte man nicht für möglich gehalten: die fremde Nase an der Fensterscheibe im 3. Stock, turnen im offenen Dachstuhl, bei Nacht, Sturm und Regen auf dem Dach Planen befestigen, fallende Deckentapeten und Wasser aus der Lampe, Taubenzecken in Marmeladengläsern sammeln, Tauben meucheln.

Fortsetzung Seite 8

Sozialkulturelle Arbeit im Nachbarschaftsheim

Computer und Internet für Kids in Friedenau

Nach einem erfolgreichen Sommer geht es in der Kifrie-Medienwerkstatt in das Herbstprogramm. Ab September können wieder PC-Kurse belegt werden. Die eigene homepage kann gebastelt und ausserdem der Net-Comp@ss durch Praxis am Computer erworben werden, der es Kinder und Jugendlichen erlaubt in allen öffentlichen Einrichtungen Computer zu benutzen. Ein ‚Meisterkurs' für ältere Jugendliche beschäftigt sich mit PHP-Programmierung. Besondere Programme richten sich freitags an Mädchen. Im Filmbereich bieten Trickbox-Wochenenden Kindern die Möglichkeit ihre eigenen Trickfilme aus Knete herstellen zu können. Die Spinxx.de Online-Redaktion erstellt Kritiken im www. zu Kinofilmen und Fernsehserien. Gemeinsam mit dem Jugendfreizeitzentrum VD13 drehen türkische und arabische Jugendliche in den Herbstfereien den Film ‚Voll krass' mit dem Filmemacher Tom Schildberg. Und natürlich winken auch wieder Kinder FilmNächte, die diesmal auf Fußballplätze und ins Krankenhaus führen. Ein detailiertes Kursprogramm kann bei der Medienwerkstatt unter 030 / 855 40 70 angefordert werden.

Ach ja: Die Kifrie-Medienwerkstatt richtet sich zwar an Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 21, aber auch Senioren surfen bei uns am Vormittag im Internet!

Kifrie-Medienwerkstatt
Menzelstr. 7
12157 Berlin
030 7 855 40 70
kifrie-medienwerkstatt@nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

Sozialkulturelle Arbeit im Nachbarschaftsheim

Familienclubs - Neue Chancen in der (Sucht)-Selbsthilfe für Familien

Vortrag im Nachbarschaftsheim Schöneberg

Der "Familien-Club" ist ein Modell, dessen Grundlagen vor mehr als 30 Jahren im ehemaligen Jugoslawien von Prof. Hudolin entwickelt wurden. Die Einbeziehung der Familie in die "Neugestaltung" des Lebens nach der Sucht zeigte sich als Erfolg versprechender und universell anwendbarer Weg in der Selbsthilfearbeit, der in vielen Ländern der Welt sehr erfolgreich praktiziert wird.

"Gemeinsam besucht die ganze Familie den Club, bespricht die Alltagsfragen und löst mit anderen, ebenfalls betroffenen Familien, die anstehenden Probleme in der Bewältigung der Abhängigkeit." (W. Schneider, 2005)

Die Referentin stellt das Modell der "Familien-Clubs" vor und berichtet von Erfahrungen bei der Gründung von Familienclubs in Deutschland sowie der Möglichkeit, weitere "Familien-Clubs" zu gründen.

Referentin:
Wiebke Schneider
Guttempler in Deutschland
Termin:
Dienstag, 12. September 2006, 19.00 Uhr
Ort:
Selbsthilfetreffpunkt
Nachbarschaftsheim
Schöneberg e.V.
Holsteinische Str. 30/
Ecke Fregestraße
12161 Berlin-Friedenau,
Seminarraum

Eintritt frei, Spenden erwünscht. Anmeldung erforderlich: 030/ 85 99 51- 30/-33 oder selbsthilfe@nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

Schöneberger Kulturkale

Fr 1.9.2006 von 15 bis 18 Uhr
Stechlinsee-Grundschule, Rheingaustr.2, 12161 Berlin
Sommerfest
des Kooperationsverbund zur Sicherung außerschulischer Hort- und Kinderbetreuung e.V.
Geboten werden unter anderem kleine Spiele und Attraktionen für die Kinder, Livemusik, eine Tombola, viele Leckereien und und und. Weitere Infos unter www.kah-berlin.de

Sa 2.9.2006 14 -18 Uhr
Grünanlage am Rathaus Schöneberg
„Gemeinsam in Vielfalt"
Sommerfest für Menschen mit und ohne Behinderung im Bezirk Tem-pelhof / Schöneberg
Im Rahmen eines jährlich stattfindenden Sommerfestes stellen sich öffentliche und freie Träger, Schulen und Projekte vor, die im Bezirk Tempelhof / Schöneberg mit Menschen mit Behinderung arbeiten. Erklärtes Ziel aller Projekte ist die Integration und vor allem die Akzeptanz behinderter Menschen als Teil unserer Gesellschaft. Das bunte Rahmenprogramm mit Musik, Theater, Spielen, Schmink-, Mitmach- und Bastelangeboten und natürlich kulinarischen Genüssen, lockt in jedem Jahr immer mehr Besucher an.
14:00 Uhr "ROCK"-BAND Tonalpie, kurze Begrüßung durch Barbara Becker, Ansprachen Herr Band / Frau Schöttler; 15:00 Uhr CRACKER (THIKWA-percussion); 15:30 Uhr Ensemble der SPASTIKERHILFE; 16:10 Uhr MITMACH-SPIELE (Katja Döring); 16:30 Uhr unerHÖRt; 17:00 Uhr MITMACH-SPIELE; 17:30 Uhr DISCO (Sterntal)
Zwei Gebärdensprachdolmetscher werden das Programm begleiten.

Sa 2.9.2006 15 -19 Uhr
Viktoria-Luise-Platz in Schöneberg
Traditionelles Stadtteilfest
der SPD Tempelhof-Schöneberg, Abt. City mit Live Musik, Essen, Trinken, Flohmarkt, Spiele für Kinder und wahlkampfbedingt mit viel Politik und Prominenten.

Sa 2.9.2006, 20 Uhr
Friedenauer Kammerkonzerte, Isoldestr. 9 in Friedenau
THE AGE OF EXTRAVAGANCE
Das TRIO THALIA spielt Musik von Matthew Locke, John Dowland, G.F. Händel, Henry Purcell, Francesco Geminiani. Maria Loos (Blockflöten) Axel Wolf (Theorbe, Laute), Sabina Lehrmann (Viola da Gamba)
Karten 13/ 9 Euro erm. Bestellung Tel. 859 19 25

So 3.9.2006, 20 Uhr
Alte Bahnhofshalle Friedenau, Bahnhofstraße 4 a-d, 12159 Berlin
WASTELAND GREEN - Acoustic Songs
WASTELAND GREEN setzt auf die Kraft der Stimmen und akustischen Instrumente. Das Trio präsentiert Songs zwischen Folk, Pop, Soul, Jazz und Country. Eintritt 8,- / 5,- erm. / Einlass 19:30 Uhr
Kartenvorbestellungen unter 8560 4818
www.acoustic-concerts.de

Di 5.9. bis Do 7.9.2006, jeweils 10.00 bis 12.00 Uhr
Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum, Bamberger Str. 51, 10777 B.
Seminar: Gesundheitsangebot für arbeitslose Frauen
kostenlos, Anmeldung erforderlich, Tel.: 213 95 97

Do 7.9. bis 14.9.2006, täglich 20.00 Uhr
Theater in der Schwartzschen Villa, Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 55
"Zarah Leander - Wollt Ihr das totale Lied"
Iris Werlin spielt und singt die umstrittenste Diva des deutschen Films. Regie: Holger Schulze, Thomas Teske (Klavier)
Karten (18,- / 12,- Euro) unter Tel. 440 46 228, sowie über www.prodacapo.de

Fr 8.9.2006, 19 Uhr
Spolz-Kunstwerkstatt, Sponholzstr. 35, 12159 Berlin-Friedenau
Für Dich blüht ein Baum - Bilder in Worten und Farben
Die Autorin Hanna Schissler und die Malerin Gisela Serafin präsentieren Geschichten, Märchen und Fabeln mit den dazu geschaffenen Illustra-tionen. Die Texte handeln von all den großen Themen menschlichen Erlebens: von Liebe, Leid, Freude, Abschied und der Sehnsucht nach dem Aufgehobensein in einem höheren Ganzen. Die zunächst harmlos wirkenden Geschichten sind reich an Metaphern, die viele Ebenen des Menschseins und des In-der-Welt-Seins anklingen lassen. Sie sind eine Art Meditation über die Wandlungsfähigkeit des Menschen und seinen Weg hin zu mehr Authentizität.

So 10.9.2006, 20:00 Uhr
Alte Bahnhofshalle Friedenau, Bahnhofstraße 4 a-d, 12159 Berlin
Jazz im Doppelpack - Ralf Gauck & Jens Bunge
Der Bassisten Ralf Gauck hat den Bass wie kaum ein anderer zu einemSolo-Instrument gemacht. Jens Bunge ist weltweit einer derwenigen Musiker, welcher die musikalischen Möglichkeiten der Chromatischen Mundharmonika mit solcher Professionalität eiterentwickelt hat.
Eintritt: 15/10 Euro

So 10.9.2006, 18.00 Uhr
Paul-Gerhardt-Kirche, Hauptstr. 47, 10827 Berlin
MESSIAH TEIL III + SCHUBERT MESSE IN B
Chor- und Orchesterkonzert zum Abschluss des Musiksommers
In der Mitte des Programms ist das Orgelpositiv der Firma Schuke, was als Interimsorgel während der Orgelrestaurierung erklingen wird, auch solistisch zu hören.
Solisten, Neuer Chor und Neues Kammerorchester Alt-Schöneberg
Leitung: Jörg Walter

Di 12.9.2006, 19.00 - 21.00 Uhr
Selbsthilfetreffpunkt, Holsteinische Str. 30, 12161 B., Seminarraum (1.24)
Selbsthilfe stärken, heißt Familie stärken
Familineclubs - Neue Chancen in der (Sucht)-Selbsthilfe für Familien Referentin: Wiebke S. Eintritt: Spende, Anmeldung erforderlich. Informationen unter Tel. 85 99 51 30

12.9.2006, 19 Uhr
Grohnschen Buchhandlung, Kolonnenstr. 52, 10829 Berlin
"Teufelsmühle"
Mani Beckmann liest aus seinem historischen Roman "Teufelsmühle" Der Roman erzählt eine spannende und unheimliche Familienchronik aus Westfalen und schlägt einen großen Bogen von der Zeit der Glau-bensspaltung und der Wiedertäufer des 16. Jahrhunderts bis in die 1870er Gründerjahre des Deutschen Reichs und ins Zeitalter der industriellen Revolution. Eintritt frei

Samstag, 9. September von 16.00 bis 24.00 Uh
Kulturhaus Schöneberg, Kyffhäuserstraße 23
9. Sommernacht im Kulturhaus Schöneberg
Während im Hof Kinderspiele und Musikpräsentatione kulinarischen Köstlichkeiten zu erleben sind, öffnen Ateliers von 16.00 bis 19.00 Uhr. Besondere Highlights si und Erwachsene am Nachmittag und am Abend die sam mit dem Algerier Lamine Belaala spielt und Tango trifft Cuba" von Fernando Miceli und Ricardo

Di 12.9.2006, 19.00 Uhr
theater strahl - Die Weisse Rose (open air), Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 77
Spielzeiteröffnung auf der open air-Bühne mit "Wilder Panther, Keks!"
Um die Abwesenheit von Liebe und deren Folgen geht es bei "Wilder Panther, Keks!" von Günter Jankowiak. Erzählt wird die aufwühlende Geschichte des 16jährigen Max Drögel, eines ganz normalen Jungen aus einer durchschnittlichen Familie. Getrimmt auf Pflichterfüllung, Leistungsdruck und Konformität, geht sein Selbstbewusstsein langsam gegen Null. Nachdem sich Max mit einem Mix aus Alkohol und Pillen immer mehr zudröhnt, steht er plötzlich vor fünf Engeln, die mehr über sein Leben wissen, als ihm lieb ist.
weitere Vorstellungen: Mi 13. und Do 14. September, 11.00 Uhr
Bei schlechtem Wetter finden die Vorstellungen im Saal statt. Tickets und Infos: 695 99 222, www.theater-strahl.de

Mi 13.9.2006, 18.30 - 20.30 Uhr
Community Care, Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin, Seminarraum, 1. Stock
Infoveranstaltung: Gemeinschaftlich wohnen - Sie suchen einen Platz für´s Alter?
Projektidee: Kauf einer Immobilie mit dem Ziel sie nach gemeinsamen

Vorstellungen zu r
Sie schon einen Pla
schieben Sie diese
von sich weg? Nu
schon klar, Sie mö
Fall in ein Altenhei
stalt auch immer. Vi
in den Medien eine
meinschaftliches W
zu Alten- bzw. Senio
gesehen oder geles
gierig geworden?
meinschaftliche W
mehr als ein Ge
möchten mehr dar
bringen und sich m
austauschen? Wisse
wem und wo und
knüpfen können, d
den Infoabend. Eint
Informationen unte

Do 14.9.2006, 15.00
Club, Scheelestr. 10
"Von Allen Guten Verlassen?"
Theatergruppe: Gra
Auf dem ruppigen
will ein Naivling
Schöner Quatsch m
Eintritt: Spende
Informationen unte

Sa 16.9.2006, 9.30 -
Jugend- & Familie
JeverNeun, Jevers
12157 Berlin
Einführungssemi ehrenamtliche Be
Eintritt frei, Anmeld
Informationen unte

Sa 16.9.2006, 11.00
Kinderfreize
Menzeldorf, Menze
7, 12157 B.
Gartengestaltung
Das Nachbarschafts
e.V. beteiligt sich
Mitmach-Aktion im
"6. Berliner Freiwil
lige / ehrenamtliche
Helfer sind willkom
Anmeldung unter T

ender September 2006

renovieren. Haben
atz für´s Alter, oder
e Frage ganz weit
ur eines ist Ihnen
öchten auf keinen
im, in welcher Ge-
Vielleicht haben Sie
en Bericht über ge-
Wohnen? alternativ
oreneinrichtungen?
sen und sind neu-
Und ist eine ge-
Wohnform für Sie
edanke wert? Sie
rüber in Erfahrung
nit Gleichgesinnten
sen aber nicht, mit
l wie Sie Kontakte
dann besuchen Sie
ntritt frei
er Tel. 85 99 51 18

ar

en von arabischen und lateinamerikanischen Klängen bei
die bildenden Künstlerinnen und Künstler im Haus ihre
ind das Puppenspiel "Hänsel und Gretel - Teil II" für Kinder
e Deutsch-Algerische Gruppe "El Andarab" die gemein-
das lateinamerikanische Musikprojekt "Cubatan-go -
o Moreno. Der Eintritt ist frei!

0 - 16.30 Uhr
09, 12209 Berlin
Geistern
aue Zellen
Schauplatz Berlin
Schutzengel sein.
nit Soße.

er Tel. 8 55 42 06

- 15.30 Uhr
enzentrum
straße 9,
inar für neue
etreuer
dung erforderlich
er Tel. 85 69 80 14

willig
tiv

) - 15.00 Uhr
eittreff
elstraße 5-
g im Menzeldorf
lsheim Schäneberg
mit einer Garten-
n Menzeldorf am
illigentag". Freiwil-
ne Helferinnen und
nmen! Eintritt frei,
Tel. 85 99 51 14

Sa 16.9.06, 20.00 Uhr
Pinellodrom, Dominicusstr. 5-9
Village Rosen-Ball
Lesbisch-schwuler Ball zu Gunsten von Village e.V. - Altersgerechtes Leben für Lesben und Schwule
Eintritt: 9,- Euro

Sa 16.9.06, 20.00 Uhr
Dreifaltigkeitskirche Lankwitz, Paul-Schneider-Straße/Kaiser-Wilhelm-Straße, 12249 Berlin
Jazz Suite für einen Kirchenraum
Eine Komposition von Andy Mokrus mit der Andy Mokrus Band und der Kantorei Lankwitz unter der Leitung von Christian Finke. Ein melancholischer Tango mündet in einer frechen Polka. Der Schlagzeuger spielt ein Solo auf Gläsern. Eine lyrische Ballade lässt dem Zuhörer Zeit zum Aufatmen, bevor fünf Minuten Rhythmusgewitter auf ihn hernieder gehen. Das sind nur einige Impressionen aus der "Jazz Suite für einen Kir-chenraum", die der hannoversche Komponist Andy Mokrus im Jahr 2003 schrieb.
Eintritt: 12 / erm. 8 Euro

Sa 16.9.2006, 20.00 Uhr
PRAGER CAFÉ SLAVIA,
Wiesbadener Str. 79, 12161 Berlin
"MOZART AUF DER REISE NACH PRAG"
Lesung anlässlich des 250. Geburtstages des Komponisten Eduard Mörike
Eintritt: 8,- / ermässigt 6,- Euro
Vorbestellungen unter Tel.: 827 03 120

Mo 18.9.2006, 17.00 - 19.00 Uhr
Hospiz Schöneberg-Steglitz
Ambulante Begleitungen, Kantstraße 16, 12169 Berlin, Gemeinschaftsraum
Aufenthaltsbestimmung jenseits der Heilbehandlung
für ehrenamtliche rechtliche Betreuer
Eintritt frei, Anmeldung erforderlich
Informationen unter Tel. 85 69 80 14

Di 19.9.2006, 19.00 Uhr
Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum, Bamberger Str. 51, 10777 B.
Vortrag: Gesundheitliche Folgen sexueller Gewalt
Kosten: 8,- erm. 6,- Euro; Anmeldung erforderlich, Tel.: 2 13 95 97

Sa 23.9.2006, 10.00 - 16.00 Uhr
Kinder- und Jugendzentrum VD13, Vorarlberger Damm 13-19, 12157 B.
Sommerabschlussfest
Das Kinder- und Jugendzentrum VD13 lädt Kinder, Jugendliche und natürlich auch die Eltern zum Sommerab-schlussfest. Auf dem Programm stehen ab 10.00 Uhr ein Fußballfreund-schaftsspiel gegen den Sportclub Olympia 75 (Spielort steht noch nicht fest) und ab 12.00 Uhr im VD13 ein Bühnenprogramm mit Tanzgruppen und Musik, eine Hüpfburg, Schnup-perkurse, Infostände und ein kleiner Imbiss. Eintritt frei.
Informationen unter Tel. 75 60 60 23

Sa 23.9.2006, 18.00 - So 24.09.2006, 9.00 Uhr
Kifrie Medienwerkstatt, Menzelstraße 7, 12157 Berlin
KinderFilmNacht im Kiez: Kick it like Beckham
In Zusammenarbeit mit dem 1.FC Schöneberg
Ein indisches Mädchen schießt sich den Weg frei! Mit Sportsachen und Luftmatratze für 8 - 14 Jährige! Im Anschluß an den Film gibt es ein Probetraining und Übernachtung!
Eintritt 5,00 Euro
Anmeldung erforderlich
Informationen unter Tel. 8 55 40 70

Sa 23.9.2006, 11 bis 14 Uhr
Evangelische Kindertagesstätte Nathanael, Grazer Platz 4
TAG DER OFFENEN TÜR
Wenn Sie einen Krippen- oder Kindergartenplatz für Ihr Kind suchen, sind Sie herzlich eingeladen, sich die Kita anzuschauen. Es sind noch freie Plätze! Öffnungszeiten: Mo bis Fr 6 - 18 Uhr. Telefon: 855 18 58

Sa 23.9.2006 um 19 Uhr
in der Nathanael-Kirche, Grazer Platz
Uraufführung des 1. Teils des Jesus-Oratoriums von Maria Scharwieß
Die Idee war, ein Oratorium zu schreiben, das nicht nur den Lei-densweg Jesu bis zu seinem Tod am Kreuz musikalisch schildert (wie die bekannten Passionen), sondern darüber hinaus über die Auferstehung bis hin zur Himmelfahrt und Mis-sionsbefehl fortfährt. Die ökumenische Einheitsübersetzung bildet die Textgrundlage. Musikalisch ist das Werk durchaus tonal und harmonisch sowohl am Jazz als auch an Traditionellem orientiert.
Die Mitwirkenden: Gottlobe Gebauer (Sopran), Juliane Rothmaler (Alt), Heie Erchinger (Tenor), Welf-Eckart Wienke (Baß), Christian Schlicke (Orgel), Nathanael-Kantorei, Orchester, Leitung: Maria Scharwieß
Eintritt: 10,- (erm. 6,- Euro)

Do 28.9.2006, 15.00 Uhr
Jugend- & Familienzentrum JeverNeun, Jeverstr. 9, 12157 Berlin, Cafè Jever 9
Lesung "Small Word"
Karin Fischer (TdE) liest aus "Small World" von MArtin Suter mit anschließender Diskussion. Spannender Roman, in dem sehr einfühlsam und lebensnah das Krankheitsbild der Alzheimer-Demenz dargestellt wird. Ein guter und kurzweiliger Einstieg ins Thema. Eintritt: Spende
Informationen unter Tel. 85 99 51 22

Fr 29.9.2006, 10.00 Uhr
Storytime Books & Cafe, Schmargendorfer Straße 36/37, 12159 Berlin
Kleine Kinder kleine Wünsche, große Kinder große...
Vortrag mit Margarete Krümpel über "Kinder und ihre finanzielle Vorsorge". Kosten: 3 Euro, Anmeldung: finesse - Die Frauen-Finanzberatung; Tel.: 030 31561589,
E-Mail: info@finesse24.de

Sa 30.9.06, 20.00 Uhr
PRAGER CAFÉ SLAVIA, Wiesbadener Str. 79, 12161 Berlin
"DAS BAZILIKONMÄDCHEN"
Lesung der listig-lustigen Liebesgeschichte aus der Sammlung "An Nachtfeuern der Karawan-Sereil" von Elsa Sophia von Kamphoevener.
Sie wurde am 14. Juni 1878 in Hameln geboren und lebte über 40 Jahre in der Türkei, wo ihr Vater deutscher Botschafter war. Die sprachbegabte junge Frau bereiste das Land zu ihrem Schutz in Mär-nerkleidung. Sie lernte auch den berühmten Märchenerzähler Fehim kennen, der ihr nach und nach den sorgsam gehüteten Schatz seiner Erzählungen und Märchen übergab und den vermeintlichen jungen Mann in seine Erzähler-Gilde aufnahm. Sprecherin: Erika Eller
Eintritt: 8,- / ermässigt 6,- Euro
Vorbestellungen unter Tel.: 827 03 120

2.10.2006, 21 Uhr
Alte Bahnhofshalle Friedenau, Bahnhofstraße 4 a-d, 12159 Berlin
JERRY JENKINS & HIS BAND OF ANGELS - Tanz in den Herbst mit Swing & Jive
JERRY JENKINS & HIS BAND OF ANGELS lassen Sie einen Abend mit amerikanischer Tanzmusik der 20er, 30er und 40er Jahre geniessen. Nach dem wunderschönen "Tanz in den Mai" wird es einen ebenso schwungvollen "Tanz in den „Herbst" mit Charleston, Jazz, Swing, Ballroom und Rhythm & Blues geben.
Eintritt 8,- / Keine Ermäßigung! / Einlass 20:00 Uhr! Kartenvorbestellungen unter 030-8560 4818
www.acoustic-concerts.de

Weitere Termine im Internet unter www.stadtteilzeitung-schoeneberg.de

Mitmachaktion im Menzeldorf

Berliner Freiwilligentag -
das Nachbarschaftsheim Schöneberg ist dabei!

Am 16. September findet zum 6. Mal der "Berliner Freiwilligentag" statt. Organisiert wird er jedes Jahr vom "Treffpunkt Hilfsbereitschaft" nach dem Vorbild des in den USA erfolgreichen "Day of Caring". Freiwillig engagierte Menschen werden dazu aufgerufen, sich an diesem Tag gemeinsam für einen guten Zweck zu betätigen. Diese Aktivitäten verpflichten zu keinem weiteren Engagement, sondern bieten die Gelegenheit, unverbindlich und den eigenen Interessen entsprechend zu helfen.

In diesem Jahr beteiligt sich auch das Nachbarschaftsheim Schöneberg mit einer Mitmach-Aktion. Der Kinderfreizeittreff Menzeldorf soll endlich einen Teich bekommen. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange, am 16.09. wollen wir gemeinsam mit Freiwilligen "das Werk vollenden". Nach letzten Spatenstichen wird die Plane befestigt und anschließend heißt es: "Wasser marsch!" Nach verrichteter Arbeit wollen wir noch bei Kaffee und Kuchen gemütlich zusammensitzen.

Haben Sie Lust bekommen, uns zu unterstützen? Dann freuen wir uns auf Aktive am 16.09.2006 zwischen 11:00 und 15:00 Uhr im Kinderfreizeittreff Menzeldorf, Menzelstraße 5-7 in Friedenau. Für Die Planung bitten wir Sie, sich telefonisch unter 030 - 85 99 51 14 anzumelden.

Claudia Fischer
Mitarbeiterin im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
für den Bereich der ehrenamtlichen Mitarbeit

Mitmachaktion im Menzeldorf

Kostenlose Rechtsberatungen durch Rechtsanwälte

Vielen sind die kostenlosen Rechtsberatungen durch Rechtsanwälte im Nachbarschaftsheim Schöneberg schon bekannt. Dennoch sei unseren Lesern hier ein kurzer Überblick zur Hand gegeben.

Das Nachbarschaftsheim bietet Gelegenheit zu Rechtsberatungen im
- Familien-, Erb-, Versicherungs- und Rentenrecht
- Arbeits- und Arbeitslosenrecht
- Mietrecht
- Straf-, Strafverfahrens-, Verkehrs- und Jugendstrafrecht.

Die Beratungen finden regelmäßig statt. Termine vereinbaren Sie bitte im Selbsthilfetreffpunkt des Nachbarschaftsheims unter: Tel. 85 99 51-30/-33.

Die Beratungen sind grundsätzlich kostenlos. Das Nachbarschaftsheim freut sich jedoch über jede Spende! wk

Stellengesuche aus dem KICK
Verbund für Beschäftigung und Qualifizierung

Kick sucht kontinuierlich für Mitarbeiter/innen, die sich in Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen bewährt haben, Arbeitsplätze als
- Küchenhelfer/innen/Hauswirtschaftshelfer/innen
- Hausmeister/ Haushandwerker
- Mitarbeiter/innen im pädagogischen Bereich

Im konkreten Fall informieren wir Sie gern über die Möglichkeiten von Lohnkostenzuschüssen für Arbeitgeber. Bitte wenden Sie sich an Marianne Konermann, Tel. 21 01 47 13 .

Sozialkulturelle Arbeit im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. - Pflegerische Dienste gGmbH

Jeder Besuch bringt den Menschen Zuwendung und Aufmerksamkeit

Was machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie alt, krank und pflegebedürftig sind und sich einsam fühlen? Für die Pflege gibt es ambulante Pflegedienste. Aber wie können Sie Ihrer Einsamkeit entkommen? Es gibt kirchliche und gesellschaftliche Einrichtungen, die über ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen, die Sie besuchen würden. Ich will Ihnen hier eine Möglichkeit vorstellen.

Schon seit 1993 organisiert die Sozialstation Friedenau des Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. einen ehrenamtlichen Besuchsdienst für alte, kranke und pflegebedürftige Menschen, die sie aus der Pflege kennen. 2004 kam zu diesem Besuchsdienst ein weiterer hinzu: gegen das Vergessen für an Demenz erkrankte Menschen und deren Angehörige. Frau Franziska Lichtenstein ist die Koordinatorin beider Besuchsdienste. Ich habe sie besucht und sie befragt.

Für welches Gebiet organisieren Sie den Besuchsdienst?
Für Besuche gegen die Einsamkeit achte ich darauf, dass die zu besuchende Person im wohnnahen Bereich (Friedenau) des/ der Ehrenamtlichen lebt. Für an Demenz erkrankte Menschen und deren Angehörige bieten wir unseren Dienst in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf und Charlotten-burg-Wilmersdorf an.

Woher wissen Sie, dass Menschen Besuch von ehrenamtlichen wünschen?
Die Sozialstationen berichten mir von Menschen oder das Umfeld oder die Nachbarn einsamer Menschen wenden sich an unseren Besuchsdienst.

Wie erfahren Sie von Personen, die ehrenamtlich ihre Zeit verschenken wollen?
Sie melden sich bei uns auf Aufrufe im Programmheft und den Schaukästen des Nachbarschaftsheims oder in Kleinanzeigen lokaler Zeitungen hin.

Braucht man dazu besondere Kenntnisse oder eine Schulung?
Für die Besucher/innen einsamer Menschen ist das Zeitgeschenk das Wichtigste, und er/sie sollte vorurteilslos auf diese Menschen zugehen. Die Unterhaltungswünsche können Vorlesen, Gespräche, aber auch Spazieren Gehen beinhalten, je nachdem, wie mobil die Besuchten sind.

Für Besuche bei an Demenz erkrankten Personen werden die Ehrenamtlichen mit einer Schulung, die Voraussetzung für ihren Einsatz ist, vorbereitet.

Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen sollten belastbar sein, mit sich selbst keine Probleme haben und Menschen Zuwendungen geben können. Einige haben vielleicht auch schon Erfahrungen durch familiären Einsatz.

Welcher Personenkreis kommt beim Besuchsdienst zusammen?
Es sind häufig Frauen und leider nur wenige Männer, die sich für den Besuchsdienst interessieren. Sie bringen Zeit mit oder hoffen, dass sie selber mal von ihrer ehrenamtlichen Arbeit profitieren können - im beruflichen Fortkommen oder als Erwartung fürs eigene Alter. Das Altersspektrum der Ehrenamtlichen reicht von 20 bis zu 75 Jahren und das der Betreuten von 65 bis 103 Jahren.

Wie viel Ehrenamtliche konnten Sie bisher vermitteln?
Für die einsamen Menschen sind es z.Z. nur 15, für die Besuche bei dem an Demenz erkrankten Personenkreis sind es mehr als 20 Mitarbeiter/innen.

Mit welchem Zeitaufwand sollten Interessierte rechnen?
Wünschenswert sind regelmäßige Besuche 1 bis 2 mal in der Woche für 1 bis 1,5 Stunden. Man darf nicht auf die Minute schauen.

Wie begleiten Sie die Ehrenamtlichen?
Bei dem persönlichen Gespräch mit dem Interessierten versuche ich seine Motivation, Wünsche und Vorstellungen abzuklären. Dann begleite ich ihn beim ersten Besuch, bei dem beide Seiten versuchen, sich kennen zu lernen. Stimmt die Chemie zwischen beiden, können weitere Besuche verabredet werden.
Für die Ehrenamtlichen bleibe ich Ansprechpartnerin für alle Vorkommen, die mit dem Besuch zusammenhängen. Ein Austausch mit anderen ehrenamtlich Engagierten findet regelmäßig statt.

Haben Sie einen besonderen Wunsch für den Besuchsdienst?
Ja, ich freue mich über jede Person, die sich für den ehrenamtlichen Besuchsdienst meldet. Ich habe viel mehr Nachfragen zu Besuchen, als mir ehrenamtliche Besucher/innen zur Verfügung stehen. Jeder Besuch bringt den Menschen Zuwendung und Aufmerksamkeit und fördert ihre Lebensfreude. Und die Besucher nehmen die Bestätigung ihres Selbstwertgefühls mit nach Hause.
Besonders bei den an Demenz erkrankten Menschen ist ein Besuch eine Bereicherung auch für die pflegenden Familienangehörigen, die diese kurze Zeitspanne zur eigenen Verwendung nutzen können.

Gibt es ein nettes Erlebnis von einem Besuch?
Ja. Mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter machte ich einen Erstbesuch bei einem an Demenz erkrankten Mann in einer WG.

Frau Lichtenstein 2. v. r. mit ehrenamlichen Mitarbeitern des Besuchsdienstes (von l. nach r.: Wolfgang Heinze, Ulrike Friedel-Franzen, Franziska Lichtenstein, Constanze Oldenburg) Foto: Birgit Czajka

Die Chemie zwischen beiden war so gut, dass der alte Herr, der selbständiger Handwerker war, beim Abschied meinte: "der Mann ist perfekt, der wird mein Nachfolger. Jetzt kann ich endlich in den Ruhestand gehen."

Liebe Leserinnen, liebe Leser, haben Sie Zeit zu verschenken?
Als ehrenamtlicher Besucher können sie Lebensfreude und Zuwendung schenken. Im Oktober fangen neue Schulungen für Besuche bei an Demenz Erkrankten an. In einem persönlichen Gespräch mit Frau Lichtenstein können Sie klären, für welche Art des Besuchsdienstes Sie geeignet sind.

Ehrenamtlicher Besuchsdienst
Koordinatorin:
Franziska Lichtenstein
Holsteinische Straße 30
12161 Berlin (Friedenau)
Tel 85 99 51-22, Fax -11
besuchsdienst@nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

Bärbel Schneider

Fortsetzung von Seite 5 **Zur Hausgeschichte der Gruppe REPLAUS**

"Lasst es, es ist umsonst!"

Im Schutt des Dachgeschosses populierten Generationen davon; der Kot stank nicht nur zum Himmel.

100-jährig und wieder fein herausgeputzt stand das Haus im Stil der Gründerzeit 1991, ein Anlass zum Nachbarschafts-Sommer-Straßenfest. Seither informiert eine kleine Ausstellung im Haus über das Baugeschehen und Hausgeschichten. Die Visionen der REPLAUS-Hausel sind nun real und beeindruckend: gemeinschaftlich genutzte Räume wie Galerie, Wintergarten, Dachgarten, Gästezimmer, Sauna- und Fitnessbereich. Sehenswert ist die Fassade, das Treppenhaus mit Wandmalereien und feinen Tischlerarbeiten an Türen und Geländern, die Wände mit Mosaikarbeiten im begrünten Hof. Die Stimmung im Haus ist gut; es fehlt wohl nur noch der Bau des Turmes, um den 1891 ersucht wurde: "…dem Orte Friedenau zur Zierde … und derselbe auch von allen Seiten der freiliegenden Nachbarschaft weder Licht noch Luft wegnehmen dürfte." Da krähten noch die Hähne.

Annetta Mansfeld

Wein, Vin, Vino
Ausgewählte Weine direkt vom Winzer - aus Italien, Frankreich, Deutschland...
Entdeckungen aus Spanien, Portugal, Chile etc. Wir beraten Sie gern
- auch für Ihre Feste & Partys. Weinproben - Frei-Haus-Lieferung
Weine am Walther-Schreiber-Platz
Friedenau
rot & weiß
Peschkestr. 1 / Ecke Rheinstraße
Mo-Fr 15-20, Sa 10-16 Uhr - **Tel. 851 90 39**
Schöneberg
Autos+Weine der Weinladen
Willmanndamm 18 - am U-Bhf. Kleistpark
Mo-Fr 10-19, Sa 10-15 Uhr - **Tel. 788 12 00**

Serie Ehrenamt

Zeit für alte Menschen

Im Artikel auf Seite 8 habe ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, den ehrenamtlichen Besuchsdienst des Nachbarschaftsheims Schöneberg e. V. vorgestellt. Eine dieser ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ist Frau Sylvia König aus Steglitz, über die ich Ihnen heute berichten möchte.

Frau König ist nach einem langen Berufsleben als kaufmännische Angestellte seit geraumer Zeit im Ruhestand. Sie ist eigentlich mit Ihrem Haushalt und ihrer Familie (Mann, Kinder, Enkel) ausgelastet, aber da sie immer im Berufsleben stand, möchte sie auch noch außerhalb der häuslichen Gemeinschaft etwas tun. Ihre Mutter lebt in einem Pflegeheim. Dort machte sie die Erfahrung, dass alte und hochbetagte Menschen, die keine Angehörigen und kaum Umgang mit der Gesellschaft haben, Zuwendung und Ansprache brauchen. So hat sich Frau König entschlossen, als ehrenamtliche Mitarbeiterin tätig zu werden. Auch Patienten in den Krankenhäusern fehlt oft der Besuch von Angehörigen. Also fragte sie z.B. im AVK in Schöneberg an, ob sie diesen Patienten ihre Zeit widmen könnte, indem sie die Leute unterhält oder ihnen etwas vorliest. Im AVK bestand kein Bedarf.
Eine Anzeige des Nachbarschaftsheims Schöneberg e. V. in der Berliner Morgenpost zur Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich um alte, allein stehende Menschen kümmern, brachte dann den Stein ins Rollen. Frau Franziska Lichtenstein, Koordinatorin des ehrenamtlichen Besuchsdienstes, vermittelte ihr Besuche im "Betreuten Wohnen" in Schöneberg. Dort sind Menschen untergebracht, die an Demenz erkrankt sind. Auf Grund der Schwere der Erkrankung der an Demenz leidenden Menschen war es für Frau König sehr schwer, mit ihnen in Kontakt zu treten.
Daraufhin hat sie dann die Betreuung einer einzelnen Person, Frau Jander aus Friedenau, übernommen. Frau Jander ist verwitwet, hat keine Kinder, und befindet sich im 93-sten Lebensjahr. Sie hatte in diesem hohen Alter niemanden, mit dem sie sich austauschen konnte. Seit über drei Jahren besteht nun der Kontakt zwischen den beiden Damen. In den ersten Jahren hat Frau König die Dame überall hin begleitet, sie in Cafés ausgeführt und vor allem mit ihr an den organisierten Ausflügen der Sozialstation teilgenommen. Aber in der letzten Zeit erfolgen die Besuche nur noch auf ausdrücklichen Wunsch von Frau Jander, ansonsten wird telefoniert. Besonders erfreulich sind für die alte Dame Gespräche aus und über die vergangenen Zeiten. Frau König ist in diesem

Frau König vom Besuchsdienst

Punkt sehr gut informiert, als gebürtige Berlinerin mit Vorfahren aus Westpreußen/Pommern.

Wie sie mir bestätigt hat, erfahren beide Damen durch das ehrenamtliche Engagement eine Bereicherung ihres Lebens. Es ist ein Geben und Nehmen für beide Seiten.

Bärbel Schneider

Fortsetzung von Seite 1 - Die Einküchenhäuser

Ein-Topf für Alle

Hinzu kam, dass Kochen eine personalintensive Leistung war, denn diese Tätigkeit wurde in den besseren Kreisen von Dienstboten erledigt.

1909 war die Zeit reif für neue Wege: Das Einküchenhaus wurde als fortschrittliches Wohnmodell ausprobiert. Es war ein Beitrag zum Reformwohnungsbau, der in dieser Zeit heiß diskutiert wurde. Alice Salomon (1872-1948) und Lily Braun (1865-1916), die großen Frauenrechtlerinnen ihrer Zeit, machten sich in mehreren Publikationen ihre Gedanken zu dem Thema. Das erste Einküchenhaus in Europa entstand schon 1907 in Kopenhagen. In Berlin haben die Architekten Albert Geßner (1868-1953) und Hermann Muthesius (1861-1927) dann diese fortschrittlichen Projekte ausgeführt. Aber auch Kurt Berndt, dem wir zahlreiche Gewerbehöfe in Kreuzberg und -bekanntestes Beispiel- die Hackeschen Höfe verdanken, hatte baureife Pläne in der Schublade.

Hier in Friedenau ist in der Wilhelmshöher Straße 17-19 ein solches Haus errichtet worden.

Treppenhaus im Einküchenhaus Wilhelmshöher Straße Foto: T.Protz

Aber auch in Lichterfelde (Reichensteiner Weg / Unter den Eichen) gab es ein solches Beispiel. Gehobener Standard in allen Geschossen, aber eben keine Küchen in den Wohnungen. Gekocht wurde im Keller, in einer Zentralküche mit modernster Ausstattung. Verteilt wurden die Speisen nicht nur über Speiseaufzüge in vertikaler Richtung, sondern über eine Mini-Gleisanlage auch unter dem gesamten Block, bis sie zum richtigen Aufzug gelangten. Das erinnert an das Märchen von den Heinzelmännchen...

Das Experiment scheiterte. In den zwanziger Jahren ging die Wohnungsreformgesellschaft in Konkurs. Jede Wohnung erhielt nachträglich eine eigene Küche. Verschiedene Faktoren führten dazu, dass dieses Modell sich nicht dauerhaft etablieren konnte: Kosten für das Personal entstanden auch hier, aber es gab keine vorzeigbaren Dienstboten mehr, die seinerzeit als Statussymbol galten. Nach dem Ersten Weltkrieg war in vielen Familien das Geld knapp, sodass dieser Service nicht mehr finanziert werden konnte. Hinzu kam, dass der Tagesablauf sich nicht mehr so starr gliederte wie zur Kaiserzeit und Mahlzeiten immer seltener zu festen Zeiten eingenommen werden.

Und schließlich ist das Kochen nicht nur ein technischer Vorgang, sondern hat auch eine soziale Funktion. Ganz besonders, wenn Kinder in der Familie aufwachsen. Und ist nicht ein Familienrezept ein Stück Kultur und Tradition? Könnten Sie sich vorstellen, dass Ihre Mahlzeiten aus einer Art Hotelküche kommen? Fragen, die der Einzelne entsprechend seiner Lebenssituation bejahen oder verneinen wird.

Marina Naujoks

Was macht eigentlich ...

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV)

Liebe Leserinnen und Leser, anlässlich der Wahlen zum Abgeordnetenhaus am 17. September 2006 möchte ich Ihnen heute kurz die Bedeutung und die Aufgaben der BVV erläutern.

Was ist die BVV?
Die BVV ist das parlamentarische Organ des Bezirks. Sie bestimmt auf Grundlage der geltenden Gesetze die Grundlinie der Verwaltungspolitik des Bezirks.

Welche Aufgaben hat die BVV?
Sie regt Verwaltungshandeln an und kontrolliert die Geschäftsführung des Bezirksamts (Bürgermeister, Stadträte und Verwaltung). Die Mitglieder können über alle Angelegenheiten vom Bezirksamt Auskünfte verlangen und im Zweifel sogar Bezirksamtsbeschlüsse ändern. Die BVV entscheidet z.B. über den Bezirkshaushalt, die Festsetzung von Bebauungsplänen, Landschaftsplänen u.a.
Die fachliche Beratung erfolgt in den Ausschüssen, in denen die Bezirksverordneten zahlenmäßig nach Fraktionsstärke vertreten sind.
Die Sitzungen der BVV finden regelmäßig im Rathaus Schöneberg statt. Sie sind, wie auch die Fachausschüsse, mit Ausnahme des Ausschusses für Eingaben und Beschwerden, öffentlich für jedermann. Zeiten und Orte sind im Rathaus ausgehängt.

Haben Sie Fragen und Anregungen, die Ihren Kiez betreffen, können Sie sich jederzeit an das Büro der Bezirksverordnetenversammlung im Rathaus Schöneberg wenden.
Die Bezirksverordneten werden bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus mit der Stimme der Wähler/innen für die Bezirksliste gewählt. Die Parteien, die zur Wahl für die BVV antreten, haben zuvor ihre Listen mit den Kandidaten/innen erstellt.

Wahlberechtigt sind Bürger/innen mit deutscher oder EU-Staatsbürgerschaft. Das Wahlalter für die Wahl am 17. September 2006 zur Bezirksverordnetenversammlung ist erstmals auf 16 Jahre herabgesetzt worden. Je nach erhaltenen Wählerstimmen werden die Stimmanteile nach dem Verhältniswahlrecht auf die einzelnen Fraktionen verteilt. Bei den letzten Wahlen ergab sich für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg folgende Verteilung: 20 Mitglieder CDU, 19 Mitglieder SPD, 9 Mitglieder Bündnis90/Die Grünen, 5 Mitglieder FDP, 2 Mitglieder PDS.

Mit Ihrer Wahlbeteiligung bestimmen Sie auch die Zusammensetzung der BVV ihres Bezirks. Zusätzlich zu Ihrer Wahlabstimmung können Sie dieses Mal eine weitere wichtige Entscheidung treffen: Ihnen wird eine Verfassungsänderung zur Abstimmung vorgelegt, die im Abgeordnetenhaus alle Fraktionen mit großer Mehrheit unterstützt haben.

Bärbel Schneider

www.berlin-friedenau.com
Friedenau hat viele schöne Seiten ... jetzt auch im Internet. Schauen Sie doch mal rein. Machen Sie mit. Über kreative Vermarktung freuen wir uns.

EDV-im-Kiez
Ihre PC-Helfer kommen und lösen preiswert Ihre Probleme
327 09 554/0163 888 24 09

Dilek Kolat trifft... Ihre Abgeordnete für Friedenau und Süd-Schöneberg

Di 5.9. 16:30 **Ingeborg Junge-Reyer - Senatorin für Stadtentwicklung**
Nachnutzung des Flughafens Tempelhof
in der Lounge des Air-Service Berlin, Flughafen Tempelhof

Di 12.9. 19:30 **Dr. Ehrhart Körting - Senator für Inneres**
Zukunft der Integrationspolitik
im Kidöb, Cranachstr. 63, 12157 Berlin

Telefon 030-2325-2281/ -2222 ■ dilek.kolat@spd-friedenau.de Friedenau SPD

Therapeutische Wohngruppen KORALLE

Eine Wohngruppe ist keine Ersatzfamilie

Eine therapeutische Wohngruppe am Viktoria-Luise-Platz bereitet Jugendliche auf ein selbständiges Leben vor.

Die letzten Jahrzehnte haben unserem Land Freiheit und Reichtum in früher unvorstellbarem Ausmaß gebracht. Doch der Wohlstand hat Kehrseiten: Traditionelle Werte verlieren an Gültigkeit, soziale Bindungen zerbrechen, die Gesellschaft wird immer komplexer. Immer schwerer fällt es vielen Eltern, ihren Kindern den Weg ins Leben zu ebnen. So droht manches Leben zu scheitern, bevor es richtig begonnen hat.
Am Viktoria-Luise-Platz, einem der schönsten Plätze Berlins, befindet sich eine von 3 therapeutischen Wohngruppen für Jugendliche, die das Pestalozzi-Fröbel-Haus im Rahmen des Jugendhilfeprojekts "Koralle" betreibt. Hier wohnen bis zu 6 Jungen und Mädchen mit Verhaltensstörungen und psychische Erkrankungen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Manche Bewohner waren zuvor in einer psychiatrischen Klinik, zur Behandlung von Ängsten oder Depressionen oder weil sie sich töten wollten. Einige Bewohner verweigerten den Schulbesuch, waren gewalttätig oder nahmen Drogen. Alle lagen im Clinch mit ihren Eltern, meist war der Gesprächsfaden in der Familie gerissen, die Eltern waren mit der Erziehung überfordert.
"Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit", heißt es im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Das Gesetz verpflichtet die Jugendämter zur Hilfe, wenn die Entwicklung eines jungen Menschen gefährdet erscheint. Ein Jugendlicher kann in die Wohngruppe aufgenommen werden, wenn er selbst und die Sorgeberechtigten einverstanden sind und das Jugendamt es für notwendig und geeignet hält. Das Jugendamt trägt die Kosten und erarbeitet mit dem Jugendlichen, seinen Eltern und der Wohngruppe einen Hilfeplan, der die Ziele und die nächsten Schritte festlegt. Der Jugendliche muss in einem Betreuungsvertrag den Regeln der Wohngruppe zustimmen.
"Eine Wohngruppe ist keine Ersatzfamilie, das können wir nicht leisten", sagt Viktor Scheel. Er ist einer von 4 Betreuern, die sich um die jungen Menschen kümmern. In Frühschicht, Spätschicht und Nachtschicht ist immer mindestens ein Betreuer in der Wohnung anwesend. Von Beruf sind sie Erzieher, Pädagogen oder Psychologen, und ihre wichtigste Qualifikation ist die Fähigkeit zum kompetenten Umgang mit den jungen Klienten. "Das Wichtigste sind Ehrlichkeit, Geduld und die Bereitschaft zum Zuhören", sagt Viktor Scheel. "Wir müssen den Jugendlichen Zeit lassen. Jeder hat seine eigene Geschwindigkeit, man kann nichts erzwingen." Vertrauen, Sympathie und Klarheit zwischen Betreuern und Jugendlichen entscheiden über den Erfolg der Maßnahme.
Jeder Bewohner hat ein eigenes Zimmer, das er selbst sauber hält. Ein Wochenplan legt fest, wer einkauft und kocht, das Geschirr spült und in Gemeinschaftsraum, Bad und Klo putzt. Der Tagesablauf ist fest geregelt. Vormittags gehen alle zur Schule oder absolvieren ein Praktikum oder eine Ausbildung. Am Abend gibt es ein gemeinsames warmes Essen, am Wochenende ein gemeinsames Frühstück. Eine Köchin kümmert sich um gesunde Ernährung. Es gibt Freizeitveranstaltungen und verbindliche Termine mit Pädagogen und Psychologen.
"Man braucht viel Idealismus, um diese Arbeit zu machen", sagt die Betreuerin Katja Karsuntke. Die Arbeit mit den jungen Menschen ist schwierig, verlangt viel Erfahrung und Engagement und wird doch miserabel bezahlt. Die Unterbringung in der Wohngruppe ist teuer. Das Land Berlin ächzt unter seiner Schuldenlast und spart, bis es quietscht. Mehrmals kürzte der Senat in den letzten Jahren das Budget.
6 Monate bis 2 Jahre bleibt ein Jugendlicher in der Wohngruppe. Wenn es gut läuft, kann er danach besser mit seinem Leben umgehen. Er kommt mit Schule oder Ausbildung zurecht und weiß, wohin er sich mit Problemen wenden kann. Vielleicht kann er wieder mit seinen Eltern sprechen und bei ihnen wohnen, oder er ist selbständig genug für eine eigene Wohnung. Wenn es noch besser läuft, gelingt ihm ein erfülltes Leben, und davon profitieren dann alle: Der Staat, weil er die Folgekosten eines gescheiterten Lebens spart, die viel höher sind als die Kosten einer Wohngruppe. Die Betreuer, weil ihr Idealismus Früchte trägt. Die Eltern, die teilhaben am Leben ihrer Kinder. Und am meisten die Jugendlichen selbst, denn es sind ihr Leben, ihr Glück und ihre Zukunft, die auf dem Spiel stehen.

Michael Lang

koralle -
Therapeutische Wohngruppen
Barbarossastraße 64, 10781 Berlin
Telefon: 217 30 167
Email: twg.koralle@pfh-berlin.de

Fortsetzung von Seite 1

Zukunft für Zwei

"Zukunft für 2 - Ausbildung in Teilzeit für junge Mütter" will jetzt neue Wege im Handwerk beschreiten. Der Projektverbund LiLA - Zukunftsfähige Berufsausbildung für junge Frauen im Handwerk - bietet in Kooperation mit dem Jobcenter Tempelhof-Schöneberg Ausbildungsplätze in den folgenden Berufen an:

- Änderungsschneiderin, Damenmaßschneiderin, Modenäherin und Goldschmiedin bei AKC e.V. in Berlin-Friedenau
- Fahrradmonteurin und Elektronikerin für Energie- und Gebäudetechnik bei LIFE e.V. in Berlin-Mitte
- Tischlerin und Bootsbauerin bei LiSA e.V. in Berlin-Treptow-Köpenick

Das Angebot richtet sich an junge Mütter zwischen 16-25 Jahren, die in Tempelhof-Schöneberg leben, Arbeitslosengeld II (ALG II) bekommen oder Anspruch auf ALG II haben. Ein Schulabschluss ist wünschenswert. Derzeit werden die Beratungsgespräche geführt, bis September laufen die Assessmentverfahren (Testverfahren). Wer also Interesse an diesem Angebot hat, sollte sich schnellstmöglich bei LiLA melden.

Der Projektverbund LiLA ist ein Zusammenschluss der Bildungs- und Jugendhilfeträger LiSA e.V., LIFE e.V. und AKC e.V., die seit vielen Jahren junge Frauen in handwerklichen Berufen ausbilden.

Interessierte junge Mütter wenden sich an Ihren Ansprechpartner beim Jobcenter, können sich aber auch im Bezirk bei dem Träger AKC e.V. (Ausbildungs- und Kulturcentrum in der Lauterstr 12/13, Nähe Rathaus Friedenau, Tel. 859 960 00) oder beim Projektverbund LiLA melden unter der Telefonnummer 308 798 26.

betreutes wohnen
aktion weitblick gGmbH
www.aktion-weitblick.de | post@aktion-weitblick.de

Wir bieten sozialpädagogische Betreuung für Erwachsene mit geistiger Behinderung in unterschiedlichen Wohnformen an.

Markelstraße 24a
12163 Berlin-Steglitz
Telefon 792 00 01
Fax 792 12 53

Unser Freizeitclub bietet an:
- Offene Treffs
- Sportaktivitäten
- Gruppenangebote (Foto, Kochen, Backen, Tanz...)
- Beratung
- Arbeitslosengruppe
- andere Aktivitäten und Gruppen...

Wohnungswirtschaft und soziale Träger - Kooperation mit Zukunft

Community-Care - Alt werden in Nachbarschaft

Ein Beispiel
Unter der Trägerschaft des Nachbarschaftsheims Schöneberg e.V. ist Mitte des Jahres 2005 das Modellprojekt "Alt werden in der Nachbarschaft - Community-Care" angelaufen.

Ziel dieses Projektes ist es, mit neuen Ideen alten und zunehmend unterstützungsbedürftigen Menschen ein lebenslanges Wohnen, in ihrer Wohnung oder doch zumindest in ihrem vertrauten Kiez zu ermöglichen. Wir wollen Tendenzen von Isolation und Vereinsamung entgegenwirken, die letztendlich oft zu einem Umzug in eine stationäre Einrichtung führen.

Besondere Bedeutung hat für das Nachbarschaftsheim Schöneberg in diesem Zusammenhang die Wohnungswirtschaft. Vor allem für ihre älteren Bewohner möchten und müssen sie sich engagieren, um einem hohen Leerstand, resultierend aus einem "seniorenfeindlichen" Umfeld, in der Zukunft vorzubeugen.

NEU
Seit dem 3. Juli 2006 bietet der Beamten-Wohnungs-Verein zu Köpenick eG (BWV zu Köpenick) seinen Mitgliedern ein zusätzliches Serviceangebot im sozialen Bereich an. Hierfür stellt das Nachbarschaftsheim Schöneberg die Sozialarbeit, das professionelle Wissen und sein Netzwerk zur Verfügung.

Die Diplom-Sozialarbeiterin Franziska Hirner arbeitet als Mitarbeiterin des Nachbarschaftsheims Schöneberg ausschließlich für die Genossenschaft.

Eine regelmäßig stattfindende Sprechstunde bietet den Mitgliedern, unter anderem, Hilfestellung beim Lösen sozialer Anliegen und bei der Inanspruchnahme sozialer Dienste. Außerdem gibt es Beratung rund um Pflege, Hartz IV sowie bei Mietschulden. Bei Bedarf findet eine Weitervermittlung an spezialisierte Beratungsstellen und Kooperationspartner statt, dabei wird jeder Prozess bis zur Lösung im Auge behalten und begleitet.

Das gemeinschaftliche Miteinander innerhalb des BWV zu Köpenick soll besonders gestärkt werden, um große Probleme gar nicht erst entstehen zu lassen. Wir helfen den Mitgliedern des BWV zu Köpenick beim Aufbau sozial-kultureller Aktivitäten mit dem Ziel eines Miteinanders aller Generationen.

Wir unterstützen bei der Initiierung von nachbarschaftlichen Hilfen, insbesondere für ältere Mitglieder und Familien. Eine weitere Aufgabe besteht in der Gründung von Wohngruppen für Seniorinnen und Senioren mit erhöhtem Hilfebedarf, sowie in der Entwicklung von Lösungen bei nachbarschaftlichen Krisensituationen.

Den Mitgliedern des Beamten-Wohnungs-Vereins können wir somit ermöglichen, mit einer aktiven und gesunden Nachbarschaft, in der gute zwischenmenschliche Beziehungen und kleine Hilfestellungen selbstverständlich sind, im vertrauten Umfeld bis zu ihrem Lebensende zu wohnen.

Diese Zusammenarbeit zwischen der Wohnungsbaugenossenschaft und dem Nachbarschaftsheim Schöneberg ist zukunftsweisend. Erst in den nächsten Jahren wird der große Bedarf an Betreuung und Begleitung, den eine alternde Nachbarschaft hat, richtig deutlich werden. Die Wohnungswirtschaft bereitet sich darauf vor, sie muss das auch.

Kontakt und Informationen:
Nachbarschaftsheim Schöneberg
Modellprojekt "Alt werden in Nachbarschaft - Community-Care"
Holsteinische Straße 30,
12161 Berlin
Markus Fleischmann
Telefon: 85 99 51-18
Email: community-care@nachbarschaftsheim-schoeneberg.de
www.altwerdeninnachbarschaft.de

Beamten-Wohnungs-Verein zu Köpenick eG - www.bwv-zk.de

Das Projekt wird durch die Stiftung Deutsches Hilfswerk aus Mitteln der ARD-Fernsehlotterie gefördert. Es wird begleitet durch den Verein Freunde alter Menschen und erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Verband für sozialkulturelle Arbeit.

Sängerinnen gesucht!
Der Frauenchor Friedenau sucht Frauen, die Spaß am Singen haben. Bitte melden Sie sich bei Frau Bernstein, 852 98 46

STEUERBERATER
Dipl.-Finanzwirt
Uwe Hecke
E-Mail: Info@Steuerberater-Hecke.de
Internet: www.Steuerberater-Hecke.de

Für jede Rechtsform:
- Steuerberatung
- Jahresabschlüsse
- Steuererklärungen
- Existenzgründungsberatung
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen
- Betriebswirtschaftliche Auswertungen
- Finanzbuchhaltung
- Lohn- und Gehaltsabrechnungen
- **Rentnersteuererklärungen 2005**

Fregestr.74 · 12159 Berlin (Friedenau)
Tel. 859 082-0 · Fax 859 082-40
Mobil 0171 / 14 28 551

U-Bahn U9 – Friedrich-Wilhelm-Platz
S-Bahn S1 – Bahnhof Friedenau
Bus 148 – Rathaus Friedenau//Breslauer Platz

Ein Tabuthema nicht nur für Heteros

Schwule und Lesben in Schöneberg - Was ist, wenn das Alter kommt?

Neulich war ich nach einigen Jahren Unterbrechung mal wieder auf dem schwullesbischen Straßenfest, das alljährlich, eine Woche vor der großen Demonstration zum Christopher Street Day - rund um den Schöneberger Nollendorfkiez - stattfindet.
Die dort zelebrierte Partystimmung hatte sich - so erschien es mir zumindest - im Vergleich zu früher noch gesteigert und an Besuchern mangelte es dem Fest auch nicht. Wie schon in den anderen Jahren, waren all die supercool, modisch extravagant angezogenen und zumindest jugendlich wirkenden Menschen in der Überzahl und wirklich schön anzusehen.
Je länger ich mich aber mit ihnen treiben ließ, hatten sie auch zunehmend etwas Unwirkliches, sodass ich fast erfreut war, als ich vor dem Informationsstand von Village e. V. landete, deren Ziel es ist, entgegen dem - nicht nur in der schwullesbischen Gemeinschaft - verbreiteten Jugendwahn für die mit dem Altern verbundenen Probleme zu sensibilisieren und auch aktiv an deren Lösung zu arbeiten. Nach einem längeren Gespräch mit ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern konnte ich feststellen, dass auch in einer Stadt, die unter der Regie eines lebenslustigen Bürgermeisters von einem Event zum nächsten hechtet, offensichtlich das Nachdenken, Innehalten und Besinnen doch noch nicht ganz aus der Mode gekommen ist.

Der Verein, der sich bisher ausschließlich aus Spenden finanziert, hat sich im Jahre 2001 gegründet und seitdem zur Aufgabe gemacht, die Lebenssituation und Alltagsrealität von älteren Lesben und Schwulen zu verstehen und zu verbessern. Im Rahmen der Vereinsarbeit existieren vier Arbeitsgruppen, deren Ziel es ist, für Lesben und Schwule, unter Berücksichtigung der individuellen Lebensentwürfe, ein diskriminierungsfreies Altern innerhalb der schwullesbischen Gemeinschaft sowie eine Integration in die Gesellschaft zu erreichen.
Hierfür wurde u. a. ein Kriterienkatalog für die Pflege im Alter entwickelt, der vermittelt, was in der Pflege von Lesben und Schwulen anders bzw. besonders ist und in der heutigen Pflegeausbildung noch nicht berücksichtigt wird.
Bei der darüber hinaus aktiven politischen Arbeit will der Verein darauf aufmerksam machen, dass das Leben von alten Lesben und Schwulen - neben den heutigen Bildern einer sehr freien und bunten schwullesbischen Welt - immer noch von Angst vor Diskriminierung und Isolation im Alltag geprägt ist.

Foto: Marcel Steger

Um dieser Angst und Isolation entgegenzuwirken, entschloss sich Village e. V. - nach dreijähriger erfolgloser Investorensuche - nun selbst zur Umsetzung eines Wohnprojektes für lesbische und schwule Senior/innen. Das dafür geplante Haus wird sich in fußläufiger Nähe zum bei Lesben und Schwulen so beliebten Nollendorfkiez, befinden.

Das "Village-Haus", dessen Konzept bereits entwickelt und dessen Baubeginn für 2007 geplant ist, richtet sich primär an die Generation 50 plus (Jüngere sind natürlich auch willkommen) und bietet für Lesben und Schwule eine völlig neue Art von Wohnen und Leben im Alter oder in der Pflegebedürftigkeit.
Ein zentraler Aspekt ist dabei die veränderte Kommunikation sowohl innerhalb des Hauses, als auch der Kontakt nach außen. Neben den Möglichkeiten zum Rückzug in die individuelle Privatsphäre wird auch besonderer Wert auf die Schaffung von Raum für die Begegnung mit anderen Bewohnern und Menschen, die das Haus für unterschiedliche Funktionen nutzen wollen, gelegt. So soll das angegliederte Gesundheitszentrum nicht nur der Versorgung der Bewohner/innen, sondern auch der Bevölkerung des umliegenden Kiezes und der gesamten schwullesbischen Gemeinschaft dienen. Eine Kneipe und ein Cafe, die zum Teil von den Bewohnern selbst verwaltet und geführt werden sollen, bilden einen weiteren Garant dafür, dass sich das Haus nach außen öffnet und langfristig einen besseren Kontakt der verschiedenen Generationen in der schwullesbischen Gemeinschaft sichern kann.

Um das "Generationenhaus" auch im geplanten Zeitraum bauen zu können, sucht Village e. V. mit Hilfe eines Spendenaufrufs unter dem Motto: "1 qm für Village e. V." noch weitere Lesben und Schwule, die Lust auf gemeinschaftliches Wohnen im Alter haben. Der Spendenaufruf wird zur Zeit mit Hilfe eines Flyers, der neben einem Grußwort des Regierenden Bürgermeisters auch projektbezogene Informationen enthält, in Umlauf gebracht.
Da die Sponsorensuche bisher nicht erfolgreich war, kann der Verein erst mit dem Bau beginnen, wenn für die Wohnungen bereits im Vorfeld Interessenten gefunden wurden.

Wenn Sie den Verein auch mal von seiner "sinnlichen" Seite kennen lernen möchten und Sie vielleicht auch zu den tanzbegeisterten Berlinern gehören, bietet sich Ihnen am 16. September eine wunderbare Gelegenheit dazu. Dann wird nämlich von Village e. V. wieder zum jährlich stattfindenden "Rosenball" ins Pinellodrom in der Dominikusstraße 5-9 eingeladen. Um hier ein Plätzchen ergattern zu können, sollten Sie sich allerdings schnell entscheiden, da der Ball im letzten Jahr bereits einige Tage im voraus ausgebucht war.

Wenn ich Ihr Interesse geweckt habe, finden sie unter www.village-ev.de. nähere Informationen zum Wohnprojekt, der Arbeit des Vereins sowie zum Rosenball. Viel Spaß beim lesen.

Veronika Schneider

Village e.V.
M57 Bürogemeinschaft
Mehringdamm 57
10961 Berlin
Tel. 030/39 40 88 52
Mail: info@village-ev.de

Wahlen in Berlin

Volksbegehren - die Konstruktion eines Raumschiffes?

Noch im November 2005 hatte ein FDP-Politiker angesichts des Gezerres um den Abstimmungstermin für die Neuregelung des Volksbegehrens verzweifelt ausgerufen, schließlich handele es sich darum, ein bestehendes Instrument zu reformieren und nicht um die Konstruktion eines Raumschiffes. Nun haben sich die Parteien doch noch rechtzeitig zu den anstehenden Wahlen in Berlin geeinigt. Lassen wir also alle vorausgegangenen Querelen, Mauscheleien und Tricksereien beiseite und erfreuen wir uns am Endergebnis: das Volksbegehren ist auf dem Weg! Die wahlberechtigten Berlinerinnen und Berliner können am 17. September nicht nur über die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und der Bezirksverordnetenversammlung abstimmen, sondern auch über die Neuregelung von Volksbegehren und Volksentscheid in der Verfassung ihrer Stadt - genauer: über eine Verfassungsänderung, die die bisher bestehenden Hürden für die Durchführung eines Volksbegehrens senken und dieses erleichtern, ja, erst möglich machen wird.

Seit der letzten Änderung der Verfassung von Berlin im Jahr 1995 ist tatsächlich kein einziger Volksentscheid zustandegekommen! Das soll sich jetzt ändern: das im Juli vorigen Jahres eingeführte Bürgerbegehren hatte uns Mitbestimmungsmöglichkeiten in unseren Bezirken gebracht, die auch rege genutzt wurden (bisher wurden 14 Bürgerbegehren eingebracht!); nun wird es bei positiver Abstimmung über die Verfassungsänderung den Bürgerinnen und Bürgern Berlins künftig möglich sein, auch auf Landesebene mitzuentscheiden. Noch heißt es allgemein, "Gegenstand eines Volksbegehrens oder Volksentscheids kann ein Gesetz, eine allgemeinpolitische Frage, eine Verfassungsänderung oder die Forderung nach vorgezogenen Neuwahlen" sein, untersagt seien jedoch "Volksbegehren und Volksentscheide zum Landeshaushaltsgesetz, zu Dienst- und Versorgungsbezügen, Abgaben, Tarifen der öffentlichen Unternehmen und Personalentscheidungen". Wie das im einzelnen aussieht, werden Ausführungsbestimmungen zeigen und die Erfahrungen, die wir mit diesem neuen Instrument machen. Wir werden Sie wie immer auf dem laufenden halten.

Wichtig ist es erst einmal, am 17. September unser Mitspracherecht zu erweitern, indem wir der Verfassungsänderung zustimmen!

Sigrid Wiegand

Nachbarschaftsheim Schöneberg
Pflegerische Dienste gGmbH
Kompetent · Verlässlich · Zugewandt
qualifizierte Pflege seit 1983

Sozialstation Friedenau
• Tübinger Straße 1 · Tel 8 54 01 93
• Cranachstraße 7 · Tel 85 40 31 10

Wohngemeinschaften
für demenziell erkrankte Menschen
Tel 85 99 51-21

Tagespflege Friedenau
für Geriatrie und Gerontopsychiatrie
Cranachstraße 59 · Tel 8 55 02 80

Hospiz Schöneberg-Steglitz
Kantstraße 16 · Tel 76 88 31 02

Ambulante Hospizbegleitung
Tel 7 68 83 - 104

Familienpflege/Haushaltshilfe
Tel 85 40 19 - 40

Ehrenamtlicher Besuchsdienst
Tel 85 99 51 - 22

www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

Menschen in der VHS www.vhs-tempelhof-schoeneberg.de

Ted Pencikowski

Kommunikationstalent zwischen Boston und Berlin

Fast zeitgleich müssen sie aufgebrochen sein: Seine italienischen und seine polnischen Großeltern, die in den 1920ern das gelobte Land jenseits des Ozeans suchten und schließlich in Boston fanden, wo auch Ted Pencikowski als Enkel dieses amerikanischen Traums geboren ist. Am Ende zog es ihn aber doch wieder nach Europa, nicht nur der über 100 sizilianischen Verwandten wegen, sondern vor allem einer deutschen Liebe folgend.

Der Keim für die Reiselust mag auch im Theater- und Kommunikations-Studium gelegt worden sein, das Pencikowski für je ein Jahr in London, Paris und New York absolvierte. Kaum hatte er den Theater-Regie-Abschluss in der Tasche, kam aber wieder die Liebe dazwischen: Nach der Geburt des ersten Kindes trat er einen Managerposten in der väterlichen Baufirma an, um für den Familien-Lebensunterhalt sorgen zu können.

Die Neugier auf mehr, die Lust zur sozialen Kommunikation, ließ Ted Pencikowski, parallel zum Berufsleben, ein Zweitstudium in kommunaler Sozialarbeit aufnehmen. Darauf baute seine sozialpolitische Arbeit als Direktor der "Connecticut United Seniors in Action" auf, in der er sich der Durchsetzung von Arbeitnehmer- und Rentnerrechten widmete. Sie brachte ihn auch erstmals der Erwachsenenbildung näher, als er Puertoricaner im Englischen unterrichtete, damit sie ihren Alltag besser meistern könnten.

Was dann folgte - eine große Europareise mit den schon erwachsenen Kindern - führte auf die Spur der neuen Liebe und zuletzt von Nürnberg nach Berlin, wo schon kurz nach der Ankunft 1994 in Tempelhof gleich die erste VHS-Arbeit als Vertretung in einem Englischkurs wartete. Inzwischen hat Ted Pencikowski vielen Lernenden aller Generationen (jedes Jahr sind es rund 500) den Einstieg ins Englische geebnet, die Unsicherheit der ersten Schritte genommen und auch dazu verholfen, nicht gleich aufzugeben, sondern sich in Aufbaukursen weiter zu entwickeln. Seine gewinnende und kommunikative Art trägt nicht wenig dazu bei, dass viele Teilnehmer/innen ihm schon über Semester und Jahre treu sind und bis in spezielle Angebote oder ins "Business-English" folgen.

Ted Pencikowski liebt diese vielfältige Arbeit mit Menschen, die er fast wie ein privates Vergnügen empfindet und von der er mittlerweile nicht mehr lassen mag. Er lebt von dem Kontakt mit den Leuten, sagt er. Das ist ihm übrigens auch der wichtigste Bestandteil seines Englisch-Unterrichts: Kommunikation zu ermöglichen, Selbstsicherheit und Freude daran zu vermitteln, sich in einer fremden Sprache auszudrücken und zu verstehen, über alle kulturellen Grenzen hinaus.

Dass er nun schon zwölf Jahre mit dieser Lebens-Aufgabe in Berlin sesshaft geworden ist, mag Ted Pencikowski fast gar nicht glauben. Nur den Teilnehmer/innen und dem guten VHS-Team sei es zu danken, sagt er, dass es ihm so viel Spaß mache. Zurück in die USA zieht es ihn nicht - nur manchmal träumt er davon, in Bologna zu leben und zu arbeiten und damit den Spuren seines italienischen Ur-Urgroßvaters zu folgen.

VHS-INFOTELEFON: 7560-3000

Ausstellungen in der VHS

Gleich zwei Ausstellungen sind ab September in den Foyers des Hauses am Barbarossaplatz zu sehen: Vom 27.9. bis 31.10. werden im Erdgeschoss die 13 prämiierten Schüler-Entwürfe des berlinweiten Plakat-Wettbewerbes "Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung" gezeigt. In der VHS-Galerie im 1. Obergeschoss eröffnet am 29.9. um 19 Uhr die Fotoausstellung "Zauberhaftes Mynamar (Burma)". Bis zum 3.11. entführen uns die Fotografien von Georg Hollaz in das südostasiatische Land, zeigen seine Kulturschätze und Landschaften, aber auch das Alltagsleben seiner Einwohner/innen.

Impressum

Herausgeber: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin
www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

Redaktion: Monika Döbler, Susanne Döhler, Sebastian Gülde, Elfie Hartmann, Doris Kollmann, Wolfgang Kotsch, Michael Lang, Rita Maikowski, Annetta Mansfeld, Marina Naujoks, Thomas Protz (V.i.S.d.P), Sonja Schmitz, Bärbel Schneider, Veronika Schneider, Simone Tippach-Schneider, Sigrid Wiegand, Sanna von Zedlitz

Redaktionsschluss für Oktober: 15.9.2006

Tel. 76 68 47 57, Fax 76 68 47 58
Mediadaten: Info-Faxabruf 76 68 47 59
redaktion@stadtteilzeitung-schoeneberg.de
www.stadtteilzeitung-schoeneberg.de

Herstellung / Anzeigen / Kontakt: lokale partnerschaften - thomas protz
In den neuen Gärten 29, 12247 Berlin
Tel. 772 08 405, Fax 772 08 407
info@lokale-partnerschaften.de

Druck / Auflage: Lausitzer Rundschau Druckerei / 10.000 Stück

Alte Ansichten aus Schöneberg

Alter Hof Akazienstr. Ecke Belziger Straße

Das Photo hat mein Großvater Hermann Losensky 1931 gemacht. Ich habe es im Nachlass meines Vaters gefunden. Heute sieht der Kreuzungsbereich Akazienstr. Belziger Straße ganz anders aus.

Liebe Leserinnen und Leser,
wir möchten Sie animieren, mal in ihre "Archive" zu schauen. Vielleicht finden Sie ähnliche Schätze, die wir hier veröffentlichen könnten.

Auf viele alte Fotos freut sich Bärbel Schneider

Werbung macht Sinn - in der Stadtteilzeitung

Sie erreichen ihre Kunden - in Friedenau, Schöneberg und Steglitz.

Zudem fördern Sie die sozial-kulturelle Infrastruktur und demonstrieren Verantwortung für Ihren Stadtteil. Eine Investition, die sich bezahlt macht!

lokale partnerschaften - thomas protz
pr agentur und verlag
in den neuen gärten 29, 12247 berlin
tel. 772 08 405, fax 772 08 407, d2 0173 48 25 100
info@lokale-partnerschaften.de
www.lokale-partnerschaften.de

Diese Anzeige für Euro 166,50,- (2Farb.,5Spalt.)